Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 223. Sonnabend, 22. September 1928. 3. Jahrgang.

An das schaffende Volk!

An die Wähler im Wahlkreis Magdeburg-Anhalt!

Klassengenossen!

Am 20. Mai hat die sozialdemokratische Partei im Reiche über 9 Millionen und im Bezirk Magdeburg-Anhalt fast 400 000 Stimmen bekommen, das sind in unserem Bezirk 43 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Diese Stimmenzahlen waren ein Vertrauensvotum für die sozialdemokratische Partei. Eindeutig und klar war der Wille der Wähler; sie wollten, daß die Rechtsregierung im Reiche gestürzt und die Teilnahme der Sozialdemokratie an einer neuen Regierung herbeigeführt werden sollte.

Die Sozialdemokratie ist jetzt in der Regierung. Leider hat sie noch nicht die Mehrheit an Wählern und Mandaten. Deshalb kann sie nicht allein regieren. Es muß ihr aber darauf ankommen, die

Lage der arbeitenden Klasse schon jetzt durch Teilnahme an einer Koalitionsregierung zu verbessern.

Es sind bereits erhebliche Vorteile erreicht worden. Vom 1. Oktbr. ab tritt eine Steuerermäßigung für Lohn- und Gehaltsempfänger ein, die insgesamt 132 Millionen Mark im Jahre ausmacht. In der Arbeitslosenfürsorge ist eine weitgehende Verlängerung der Unterstützungsdauer eingetreten. Weitere Verbesserungen sollen und werden folgen. Die Sozialdemokratie denkt gar nicht daran, sich mit den bisherigen Verbesserungen zufrieden zu geben. Als ihre höchste Aufgabe betrachtet sie noch wie vor dem schaffenden Volke seine Lage in sozialer, kultureller und steuerlicher Beziehung zu erleichtern. Niemals wird auch die Sozialdemokratie ihre Grundsätze aufgeben.

Die Kommunisten sorgen jedoch durch ihre falsche Taktik und ihren widerlichen Kampf gegen die Sozialdemokratie dafür, daß die Macht der arbeitenden Bevölkerung eingeschränkt wird. Sie richten ihre ganze Agitation gegen die Sozialdemokratie und denken gar nicht daran, dem natürlichen Feind des Proletariats, dem Kapitalismus, zu Leibe zu gehen. In diesen Einzelfällen haben sie bereits mit der äußersten Rechten zusammen gestimmt und werden das auch noch in der Zukunft tun. Nur der Haß gegen die starke und unüberwindliche Sozialdemokratie kann sie zu solch einer Politik veranlassen.

Die Kommunisten sind gegen die Demokratie.

Trotzdem wollen sie jetzt die verfassungsmäßig gewährleistete Demokratie, das Recht einer allgemeinen Volksabstimmung in der Frage des Panzerkreuzerbaues benutzen. Ihr Verhalten ist aber unehrlich und demagogisch weil sie den Massen erzählen, sie wollten mittels des Volksentscheids den Bau von Panzerkreuzern verhindern. Die kommunistischen Führer wissen nämlich, daß der Volksentscheid nicht gelingen kann. In ihren Versammlungen und Flugblättern verschweigen sie auch, daß es ihnen auf die Verhinderung des Baues von Panzerkreuzern gar nicht ankommt. In ihren Konferenzen und Mitgliederversammlung aber geben sie offen zu, daß sie die

Schädigung und Zertrümmerung der Sozialdemokratischen Partei

wollen. Sie inokulieren auf die Vergeßlichkeit der Wähler. Sie glauben, die Massen würden dieses offen als Manöver bezeichnete Verhalten der Kommunisten nicht erkennen. Die Hand- und Kopfarbeiter werden ihnen einen Strich durch die Rechnung machen. Warum beantragen die Kommunisten nicht einen Volksentscheid in Rußland? Ist es nicht abgrundtiefe Unehrlichkeit, wenn sie sich in Deutschland als Pazifisten, also als Freunde des Weltfriedens aufspielen und auf der anderen Seite betonen, daß die Weltrevolution nur durch einen neuen Weltkrieg, durch ein neues Meer von Blut und Tränen kommen soll? Und ist es nicht der Tradition und den Grundsätzen der deutschen Arbeiterklasse vollkommen fremd, wenn die Kommunistische Partei planmäßig eine kriegerische und militaristische Ideologie in den Massen und in der Jugend zu verbreiten sucht? Die deutschen Arbeiter der Hand und des Kopfes erkennen das Doppelgesicht der Kommunisten, den Wahnsinn und das Verbrechen, die darin liegen, daß man den Glauben an eine friedliche Verständigung der Völker zu zerstören sucht und die ganze Agitation auf Gewalt abstellt. Sie wissen, daß die Propaganda der Gewalt, und für ein neues Massenmorden niemals zu vereinbaren sein werden mit der hohen und heiligen Idee des Sozialismus. Deshalb muß sich das friedliebende Volk

mit allen Mitteln gegen die Kommunisten

wenden. Es muß sich wehren gegen eine solche verhängnisvolle Ideologie, wenn es will, daß Freiheit und Recht, Friede in der Welt und allgemeine kulturelle Höherentwicklung der Völker gesichert werden soll.

Wir sind der Reichsregierung dankbar, weil sie ohne Rücksicht auf die schlechte Formulierung des von den Kommunisten eingebrachten Gesetzes den Volksentscheid zugelassen hat. Jetzt werden wir Gelegenheit nehmen, die Kommunisten einmal richtig zu entlarven. Den Kommunisten ist es höchst unangenehm, daß die Reichsregierung ihren Volksentscheid zugelassen hat. Sie hätten es viel lieber gesehen, wenn die Regierung sich ablehnend verhalten hätte; denn dann hätten sie ja wieder auf die Sozialdemokratie schimpfen können. Jetzt aber müssen sie aus eigener Kraft verluchen, die Wähler für ihren Unfug zu gewinnen. Jetzt werden sie auch einmal die

Kosten des Volksentscheides

zu tragen haben. Weil die Kommunisten wissen, daß sie aus eigener Kraft die Kosten für den Volksentscheid nicht aufbringen können, und weil der ganze Rummel zu einer großen Blamage zu führen droht, deshalb wenden sie sich jetzt an verschiedene Arbeiterorganisationen, Betriebsräte, Gewerkschaften, Sport- und Kulturvereine, Kriegsbeschädigte, Invaliden, Freidenker, Mieter, das Reichsbanner und sogar die Sozialdemokratische Partei werden mit Rundschreiben bombardiert. Es sollen „Bezirks- und Ortsausschüsse für Volksentscheid gegen Panzerkreuzerbau" gebildet werden. Man macht in „Einheitsfront" und will doch nur die Groschen der Arbeiter. Die Kommunistische Parteikasse soll aufgefüllt werden, nichts weiter. Mit den Mitteln sozialdemokratischer Arbeiter soll die große, stolze deutsche Arbeiterbewegung in ihrer Gesamtheit bekämpft und zerstört werden.

Wir fordern die Vorstände aller Zweigorganisationen der modernen Arbeiterbewegung auf, sich nirgends an solchen Einheitskomiteen zu beteiligen. Wir fordern die Massen auf, den Kommunisten mit ihrer Agitation die Tür zu weisen, und keinen Pfennig für die kommunistische Parteikasse zu geben.

Haltet die Taschen zu!

Gebt nicht Euer Geld zum Zwecke der Untergrabung der Arbeiterbewegung. Macht Euch frei von einer solchen durch und durch verlogenen Partei, wie es die kommunistische ist. In dieser Partei sind die Lüge, die Hinterhältigkeit und Unehrlichkeit zum System geworden. Deshalb darf sich auch niemand am Volksbegehren beteiligen, denn der kommunistische Volksentscheid ist ein unehrliches Manöver. Es ist der deutschen Arbeiterklasse unwürdig, sich irgendwie mit den Kommunisten zu solidarisieren. Zeigt diesen Leuten die kalte Schulter. Reißt ihnen ihre heuchlerische Maske vom Gesicht. Schließt Euch, ob Arbeiter, Angestellter oder Beamter, der Sozialdemokratischen Partei an.

Werdet jetzt erst recht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

Der Bezirksvorstand der S. P. D.

J. A.: Gustav Ferl.

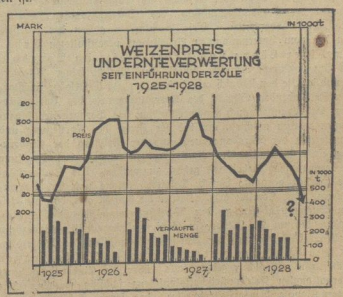
Verkehrte Getreidezollpolitik.

Von Dr. Fritz Baade.

In der Landwirtschaft, besonders in der Landwirtschaft der Weizenbaugebiete Mittel-, West- und Süddeutschlands herrscht über den Sturz der Getreidepreise schwere Sorge. Die Roggenpreise sind binnen weniger Wochen von 14 Mark auf 10 Mark pro Zentner, die Weizenpreise von 13 Mark auf 10 Mark zurückgegangen. Angesichts der guten Roggenernte ist der Preis für Roggen immer noch als durchaus auskömmlich zu bezeichnen. Der Weizenpreis liegt jedoch auf dem Stand der Vorkriegspreise, wobei der Landwirt angesichts der Verteuerung aller anderen Waren nicht auf seine Kosten kommen kann.

Der Grund des Preissturzes liegt offen zutage: nach zwei schlechten bzw. knappen durchschnittlichen Ernten ist endlich wieder einmal eine gute Ernte eingetreten, aber die Hoffnung des Landwirtes, aus dieser guten Ernte entsprechende Einnahmen zu haben, ist beim Weizen durch den Preissturz vollkommen zuschanden gemacht worden. **Alle Zölle und Zollerhöhungen haben an diesem Preissturz nichts ändern können** und da es das zweite Mal ist, daß nach Schaffung der Zölle jede gute Ernte, wie die Sozialdemokratie es stets vorausgesagt hat, die Preise tief herunterwirft, so müßte es heute eigentlich auch die große Masse der Landwirte begreifen, was die klügsten Köpfe in der Landwirtschaft schon seit Jahren wenigstens heimlich sagen: daß der von den großagrarischen Führern nach den alten Vorkriegsrezepten gepreßte Zollschutz vollkommen versagt hat, und man daher nach neuen und wirksameren Maßnahmen suchen muß, um der Landwirtschaft auskömmliche Preise zu sichern.

Auch für den Verbraucher ist diese Getreidezollpolitik eine Katastrophe gewesen; sie hat ihm das tägliche Brot verteuert, ohne dem Landwirt etwas nützen zu können, weil trotz der Zölle alle Schwankungen des Weltmarktpreises und alle Schwankungen des deutschen Ernteausfalles und noch dazu eine übermäßige Spekulation und ein aufgeblähter Zwischenhandel auf die Getreide-, Mehl- und Brotpreise einwirkten. Die Folge waren riesige Preisschwankungen, wobei die Preise dann immer niedrig waren, wenn der Landwirt etwas zu verkaufen hatte, um dann zu steigen, sobald der Handel die Ernte übernommen hatte, so daß der **Landwirt seine Ernte immer nach den niedrigsten und nie nach den höchsten Preisen verwertet hat.** Umgekehrt hat jedoch der Verbraucher das Getreide immer nach den höchsten und nie nach den niedrigsten Preisen bezahlen müssen, weil der Brotpreis hoch war, wenn die Getreidepreise hoch waren, aber niemals in den Zeiten des Sinkens der Getreidepreise entsprechend heruntergegangen ist.



In jedem Erntejahr wiederholt sich das gleiche Bild: in den ersten sechs Monaten des Erntejahres (August bis Februar), wo die Landwirtschaft den größten Teil ihrer Ernte zu Markte bringt, sind die Preise niedrig. Je geringer von Monat zu Monat die

Vierländerkonferenz der Sozialisten.

Stellungnahme zu den Genfer Beschlüssen.

Der Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs ist an die Vorstände der SPD. der britischen Labour Party und der belgischen Arbeiterpartei mit der Anregung herangetreten, am 3. und 4. November in Paris eine neue Vierländerkonferenz abzuhalten, um zu der neuen durch die jüngsten Genfer Beschlüsse geschaffenen internationalen Lage Stellung zu nehmen. Alle befragten Parteien haben bereits zugesagt.

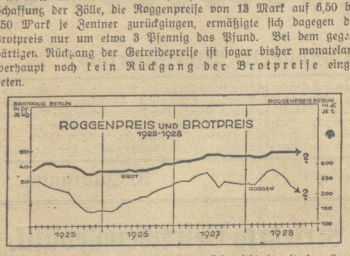
Bereits im vergangenen Frühjahr war im Zusammenhang mit der durch die Aeußerungen Paul Boncours über die Voraussetzungen der Rheinlandräumung entstandenen Diskussion von französischer Seite der Vorschlag gemacht worden, eine neue Vierländerkonferenz nach dem Muster der Luxemburger Konferenz vom November 1926 abzuhalten. Die Wahlen in Frankreich und Deutschland standen jedoch der Ausführung dieses Planes im Wege. Die deutsche Sozialdemokratie ist nun umso bereitwilliger auf den neuen Vorschlag der französischen Parteifreunde eingegangen, als die Genfer Vereinbarungen der „großen Sechs" eine ganze Reihe von schwierigen Fragen aufgeworfen haben, die noch geklärt werden müssen. Ihre Lösung im Sinne der sozialistischen Außenpolitik zu beeinflussen, liegt im Interesse der europäischen Arbeiterschaft. Das gilt sowohl für die bevorstehende Reparationsregelung wie auch für die noch im Dunkel schwebende „Feststellungs- und Vergleichskommission". Darüber hinaus wird die zu erwartende neue Vertagung der Abrüstungskonferenz Gelegenheit bieten, sich offen über die Schwierigkeiten auszusprechen, die diesem Problem abermals entgegengestellt werden.

MacDonalds Kritik.

London, 20. September. (Eig. Drahtb.). In einem nach seiner Rückkehr aus Kanada erteilten Interview übt der Führer der britischen Arbeiterpartei, Ramsey MacDonald, scharfe Kritik an der britischen Regierung, deren Verantwortlichkeit für das Scheitern der Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission er besonders unterstrich. Die Art und Weise, wie die ganze Frage behandelt worden sei, und insbesondere die nur negativ kritisierende Haltung der britischen Regierung hätten notwendigerweise zu einem Stillstand der Arbeiten der Kommission führen müssen. Diese Arbeiten müssen jedoch wieder aufgenommen und einer Lösung entgegengeführt werden, falls die verschiedenen Friedenspakte und Abkommen nicht praktisch völlig bedeutungslos werden sollen. MacDonald teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß er sich im Laufe des Oktober nach Wien, Prag und Berlin begeben werde, um die politische Lage an Ort und Stelle zu studieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280922-16/fragment/page=0001

landwirtschaftlichen Verkäufe werden, desto mehr steigen die Preise, wovon dann nur noch der Handel, nicht aber der Landwirt den Vorteil hat. Dazu kommen die Schwankungen von einem Erntejahr zum anderen, so daß die Landwirtschaft im ersten Halbjahr des guten Erntejahres 1925-26 zu Preisen von etwa 7,50 Mark je Zentner rund 4,4 Millionen Tonnen Roggen verkauft hat; in der zweiten Hälfte des Erntejahres 1926-27 dagegen, als die Preise auf 12 bis 14 Mark für den Zentner gestiegen waren, nur knapp 1 Million Tonnen. Als im Herbst 1925, unmittelbar nach der Schaffung der Zölle, die Roggenpreise von 13 Mark auf 6,50 bis 7,50 Mark je Zentner zurückgingen, ermäßigte sich dagegen der Brotpreis nur um etwa 3 Pfennig das Pfund. Bei dem gegenwärtigen Rückgang der Getreidepreise ist sogar bisher monatelang überhaupt noch kein Rückgang der Brotpreise eingetreten.



Die Sozialdemokratie kann sich nicht damit begnügen, nur den völligen Zusammenbruch der Schutzzollpolitik und die Unfähigkeit des privaten Handels festzustellen; als Partei der schaffenden Massen in Stadt und Land hat sie auch die Pflicht, einen Ausweg aus diesen Nöten zu zeigen. Sie hat das schon bei dem Preiszusammenbruch im Jahre 1925-26 getan, als die bürgerlichen Parteien angesichts des Versagens der neugeschaffenen Zölle keinen Ausweg wußten und schließlich die Getreidehandelsgesellschaft, eine private Gesellschaft der Kunstdüngerindustrie und der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirtschaft, mit 30 Millionen Betriebskapital vom Reich zur „Regulierung der Roggenpreise" ausstatteten. Natürlich ist es ein Skandal, eine private Gesellschaft in einer die Lebensfragen des ganzen Volkes so tief berührenden Angelegenheit unkontrolliert und noch dazu mit Reichsmitteln arbeiten zu lassen, und natürlich konnte bei den starren Zöllen und den schwankenden Preisen auch diese Gesellschaft keinen Nutzen stiften. Die Sozialdemokratie hat damals gefordert, diese Gesellschaft unter die Aufsicht des Reiches zu stellen, Erzeuger und Verbraucher gleichmäßig an ihr zu beteiligen und sie durch Reichsgesetz zu verpflichten, ein Sinken der Roggenpreise unter 9 Mark je Zentner, ein Steigen über 11 Mark je Zentner und beim Weizen ein Sinken unter 11 Mark je Zentner und ein Steigen über 13 Mark je Zentner zu verhindern. Es zeigt sich, daß eine Preissteigerung über die von der Sozialdemokratie vorgeschlagene obere Grenze eigentlich nur in den Zeiten, wo die Landwirtschaft wenig zu verkaufen hatte, oder bei knappen Ernten eingetreten ist, daß die Preise aber bei jeder guten Ernte — bei den guten Ernten 1925 und 1928 — und besonders in den Erntevermertungsmonaten unter die von der Sozialdemokratie vorgeschlagene untere Grenze gesunken sind. Die ganze Roggenernte von 1925 und allem Anscheln nach jetzt die ganze Weizenernte von 1928 müssen von der Landwirtschaft zu niedrigeren Preisen verkauft werden, als die Sozialdemokratie selbst als untere Preisgrenze für angemessen hält, während der Verbraucher, wie der Brotpreis zeigt, von diesen Verlusten der Erzeuger keinerlei Vorteil hat.

So stellt die Sozialdemokratie der Getreidepolitik der agrarischen Führung, das heißt der Getreidepolitik des starren Zolles, der Preisschwankungen und der Spekulation, die Getreidepolitik des gesunden Menschenverstandes gegenüber, wobei sich Erzeuger und Verbraucher über für beide Teile vernünftige Grenzen der Preisbewegung einigen: Eine von der Volksvertretung kontrollierte Gesellschaft soll nach ihrem Vorschlag die Aufgabe und die Machtmittel mit auf den Weg bekommen, um das Spiel der Spekulation zu durchkreuzen, den deutschen Bauer und den deutschen Arbeiter von den Schwankungen des Weltmarktes unabhängig zu machen, in fetten Erntejahren Vorräte hinzulegen, um die Preise zu stützen, um damit in mageren Erntejahren eine übermäßige Teuerung verhindern zu können. Sollte der gegenwärtige Preissturz der Weizenpreise dem deutschen Bauern nicht endlich die Augen darüber öffnen, daß eine Verständigung mit der Arbeiterschaft auf dieser Grundlage besser ist als die von den Parteien der Großgrundbesitzer und der Getreidehändler ihnen aufgeschwatzte Zoll- und Spekulationspolitik?

Von der Bergarbeiter-Internationale.

Köln, 20. Sept. (Eig. Drahtm.) Das Internationale Bergarbeiterkomitee ist am Donnerstag in Köln unter dem Vorsitz von Herbert Smith zur Besprechung der schwebenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen des internationalen Bergbaus zusammengetreten. Der Vorsitzende wies einleitend auf die jüngsten großen Grubenkatastrophen in Amerika, Frankreich, Belgien und Holland hin, die zahlreiche Opfer gefordert haben und sprach den Hinterbliebenen das herzlichste Mitgefühl der Bergarbeiterinternationale aus. Das Internationale Komitee beschäftigte sich dann mit dem Bericht seiner Delegierten, die am 17. und 18. September in Genf als Sachverständige den Beratungen der Bergbaukommission des Internationalen Arbeitsamtes beigewohnt hatten. Diese Beratungen galten der Fortsetzung der vom Internationalen Arbeitsamt veranstalteten Erhebung über Löhne und Arbeitszeit im Bergbau. Das Internationale Komitee billigte den Bericht seiner Delegierten und drückte den Wunsch aus, daß zu der am 5. Oktober in Warschau stattfindenden Sitzung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes auch Sachverständige der Bergarbeiter hinzugezogen werden möchten, um bei der Frage der Fortsetzung und Erweiterung der Bergbauenquete und der Prüfung der Einberufung einer internationalen Konferenz zur einheitlichen Regelung der bergbaulichen Arbeitszeit gehört zu werden. Als Sachverständige wurden genannt: Smith, Delattre, Vigne und Dr. Berger-Bochum. Das Komitee drückte ferner die Ansicht aus, daß die gleichen Sachverständigen zu der Wirtschaftskommission des Völkerbundes, die am 22. Oktober in Genf zusammentritt, hinzugezogen werden. Diese Sitzung der Wirtschaftskommission des Völkerbundes wird sich mit den internationalen Kohlenfragen beschäftigen und sich gegebenenfalls über die Einberufung einer internationalen Kohlenwirtschaftskonferenz schlüssig werden. Das Internationale Bergarbeiterkomitee hat ferner beschlossen, ein periodisch erscheinendes Informationsorgan in drei Sprachen herauszugeben. Die erste Nummer wird im Dezember erscheinen. Die Redaktion wurde dem Internationalen Sekretär anvertraut. Die nächste Sitzung des Internationalen Bergarbeiterkomitees ist für den 10. Dezember vorgesehen.

Sitzung des Völkerbundes.

Genf, 20. Sept. (Eig. Drahtm.)

Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm am Donnerstag eine Reihe von Kommissionsbeschlüssen und Berichten an. So wurde die von der juristischen Kommission beantragte Nachprüfung des Statuts des Internationalen Gerichtshofes beschlossen. Eventuelle Aenderungen sollen bis 1930 fertiggestellt werden, da in diesem Jahre die Neuwahl der Richter erfolgt. Die Berichte über die Tätigkeit des Finanzkomitees, die bulgarische Stabilisierungsanleihe und die Ansiedlung der bulgarischen Flüchtlinge wurden wie der Bericht der Abrüstungskommission über die Artikel 10, 11 und 16 des Völkerbundspaktes ohne Aussprache verabschiedet. In der zu dem letzten Punkt angenommenen Resolution wird ausgesprochen, daß auch andere Artikel des Paktes neuen Studien unterworfen werden sollen.

Abg. Breitscheid gab den Bericht über die vier Völkerbundsinstitute (Institut für Meeresforschung in Monaco, Institut gegen den Alkoholschmuggel nach Afrika in Brüssel, Internationales Luftfahrt- und Internationales Fürsorgeinstitut in Paris). Die Resolution über die Arbeiten der Kommission zur Kontrolle des privaten Waffenhandels wurde ebenfalls debattelos gebilligt. In ihr wird festgestellt, daß ein einheitlicher Entwurf bisher nicht zustandekommen konnte. Die Regierungen werden aufgefordert, nochmals die Möglichkeit einer Verständigung zu prüfen. Es wird ferner der Wunsch ausgesprochen, daß entweder zusammen mit der allgemeinen Entwaffnungskonferenz oder früher eine Konferenz über die private Waffenherstellung stattfindet. Zu dem Bericht über die deutschen Kriegsverhütungsvorschläge nahm der Schwede Unden das Wort, um noch einmal zu unterstreichen, daß eine Verpflichtung einer Mehrzahl von Staaten, in Konfliktfällen sich nach diesen Kriegsverhütungsvorschlägen zu richten, für die Beilegung von Konflikten durch den Völkerbundsrat von großem Wert sei. Die Initiative der deutschen Regierung in dieser Frage habe zur Lösung des Sicherheitsproblems einen wertvollen Beitrag geliefert. Der deutsche Staatssekretär von Schubert bedauerte, daß in der Sicherheitskommission die ursprünglichen deutschen Vorschläge abgeschwächt worden seien. Schließlich wurde noch dem Bericht der Hygienekommission über den Opiumhandel und seine Bekämpfung zugestimmt.

Vertagung der Abrüstungsarbeiten.

Genf, 20. Sept. (Eig. Drahtm.) Dem Redaktionskomitee der Abrüstungskommission ist es am Donnerstag nicht gelungen, auch Deutschland für die von den übrigen Großmächten geplante Vertagung der Abrüstungsarbeiten zu gewinnen. In zwei langen Sitzungen bemühte man sich, einen Wortlaut zu finden, der die Völker über die Absicht, die Völkerbundsarbeiten in der Abrüstungsfrage bis auf weiteres einzustellen, täuschen könnte. Schließlich hat man eine Resolution aufgesetzt, in der alle Schwierigkeiten, die der Herabsetzung der Rüstungen entgegenstehen, nochmals aufgezählt werden und durch die der Vorsitzende der Vorbereitenden Abrüstungskommission beauftragt wird, sich mit den Regierungen in Verbindung zu setzen und bei ihnen anzufragen, wann sie wieder zu einer Tagung der vorbereitenden Kommission zusammentreten wollen.

Paul Boncour äußerte sich am deutlichsten, indem er aussprach, daß jedes weitere Verhandeln der Vorbereitenden Abrüstungskommission aussichtslos sei, solange nicht alle Seemächte sich über ein Marineabkommen geeinigt haben. Auf den deutschen Hinweis, daß die Abrüstungskommission zum Beispiel den deutschen Antrag auf Oeffentlichkeit und den russischen Teilabrüstungsantrag zu behandeln habe, wurde nicht geantwortet. Es wird Deutschland nichts weiter übrig bleiben, als auch in der Völkerbundsversammlung gegen diese Vertuschungsresolution zu stimmen.

Bei der Beratung der Musterverträge für Nichtangriff und gegenseitige Unterstützung erneuerte die Kleine Entente ihre schon seinerzeit in der Sicherheitskommission gestellten Verlangen, für den Fall einer flagranten Grenzverletzung die Unterstützung des Vertragspartners vor der Genehmigung des Völkerbundsrats vorzusehen. Allen, die es hören wollten, wurde dazu von offiziöser Stelle versichert, daß sich diese Forderung gegen Ungarn, Italien und Rußland richtet. Der Antrag der Kleinen Entente, von Serbien aufgestellt, von Frankreich unterstützt, und von Deutschland bei prinzipiell ablehnender Stellungnahme zugegeben, wurde in der Form angenommen, daß der geforderte Passus im Vorwort des an die Versammlung weiterzugebenden Entwurfes stehen soll.

Juristische Beilegung von Streitigkeiten.

Genf, 20. Sept. (Eig. Drahtm.) Eine Unterkommission der Juristischen Kommission überraschte am Donnerstag damit, daß sie die 3 Musterverträge des Sicherheitskomitees in einen allgemeinen Vertrag für Schlichtung, juristische Beilegung von Streitigkeiten und Schiedsgericht zusammengefaßt hat. Damit ist diese Unterkommission der sozialistischen Forderung eines allgemeinen Vertrages für die friedliche Beilegung von Streitigkeiten sehr nahe gekommen. Allerdings wird ausdrücklich bemerkt, daß die Staaten das Recht haben, nur den einzelnen Teilen des Generalvertrages, zum Beispiel nur dem Schlichtungsteil, beizutreten. Außerdem ist es sehr fraglich, ob dieser für Genfer Verhältnisse kühne allgemeine Vertrag durch das doppelte Sperrfeuer von juristischer Kommission und Völkerbundsversammlung gelangen wird.

Die Juristische Kommission wird den neuen Vertrag am Freitag behandeln. In ihrer Donnerstagsfitzung nahm sie den Schweizer Antrag, den Internationalen Gerichtshof zu fragen, ob der Völkerbundsrat von ihm Gutachten nur bei Einstimmigkeit oder auch mit bloßer Mehrheit einfordern kann, in abgeschwächter Form an. Der Rat soll „bei Gelegenheit" den Gerichtshof darnach fragen.

Briands Bericht.

Paris, 20. Sept. (Eig. Drahtm.) Der französische Außenminister, der am Donnerstag vor dem Kabinettsrat über seine Genfer Verhandlungen Bericht erstattete, sprach sich über die Möglichkeit einer endgültigen Einigung in den Fragen der Rheinlandräumung, der Reparationen und der Schlichtungskommission für die entmilitarisierten Zonen sehr optimistisch aus. Dagegen dementierte er, daß er einem deutschen Blatt erklärt haben soll, die Verhandlungen könnten vielleicht schon in zwei Monaten beendet sein. Es könne sich hier nur um ein Mißverständnis handeln, zumal beim augenblicklichen Stand der Dinge weder die Zusammensetzung der Sachverständigenkommission, die die Verhandlungen weiter führen soll, noch ihr Arbeitsprogramm endgültig festgelegt seien. Es sei bisher nur der äußere Rahmen abgesteckt, und auch das sei nur in sehr loser, unverbindlicher Weise geschehen.

Die Flucht aus der K. P. D.

Aus dem verlogenen Kampf der KPD. gegen die Gewerkschaften haben die kommunistischen Betriebsräte der Firma D. Bach in Nürnberg nunmehr die Konsequenzen gezogen. Sie sind geschlossen zur SPD. übergetreten und haben an die 4. Ortsgruppe der KPD. in Nürnberg folgenden Brief gerichtet:

„Wir unterzeichneten Betriebsräte der Firma D. Bach erklären hiermit unseren Austritt aus der KPD. Der Kampf der Partei gegen die Gewerkschaften und ihre gesamten Funktionäre kann von uns nicht mehr unterstützt werden. Wir betrachten die Gewerkschaften als die einzige Waffe der Arbeiterschaft im wirtschaftlichen Kampf um Besserstellung und endliche Befreiung. Der Kampf der KPD. wird notgedrungen zu einer **neuerlichen Zersplitterung der Gewerkschaften** führen. Wir betrachten das als ein **Verbrechen an der gesamten deutschen Arbeiterschaft** und können diese Einstellung der Partei nicht mehr mitmachen.

Angriffe rein persönlicher Art und offene Unwahrheiten, wie sie in dem „Roten Glasarbeiter", dem Flugblatt, das vor einigen Tagen in den Betrieben der Bergindustrie verteilt wurde, stehen, können die Zustimmung ehrlicher Arbeiter nicht finden. Wir fordern alle unsere Kollegen auf, nach wie vor treu zur Gewerkschaft zu halten und alle solche Schmutzblätter in Zukunft zurückzuweisen."

Was hier von kommunistischen Betriebsräten über den Kampf der deutschen Bolschewisten gegen die Gewerkschaften gesagt wird, gilt in gleichem Maße für die Kampfesweise der KPD. gegen die Sozialdemokratie. Es gibt keine Gemeinheit, die in diesem Kampf nicht angewendet würde.

•

Leipzig, 20. Sept. (Eig. Drahtm.) In der letzten Stadtverordnetensitzung erlitten die Kommunisten eine blamable Niederlage. Stadtverordneter Albrecht, der Vorsitzende des Roten Frontkämpferbundes, der von der Kommunistischen Partei zur Sozialdemokratie übergetreten ist, gab folgende Erklärung ab:

„Ich bin aus der Kommunistischen Partei ausgetreten, weil ich es mit meinem politischen Gewissen und der Verantwortlichkeit vor der Arbeiterschaft nicht mehr vereinbaren konnte, fernerhin der KPD anzugehören. Die Korruptionserscheinungen, die wechselnden Parolen der Kommunistischen Partei, ihre alles niederziehende Kampfesweise und die Verhöhnung politisch Andersdenkender, die zu Gewalttaten irregeführter Arbeiter führt, wie der Mord in Glauchau und die Vorgänge anläßlich des Gewerkschaftskongresses in Hamburg, bewegen mich zum Austritt aus der KPD. Ich schließe mich der Sozialdemokratischen Partei als Mitglied an, weil diese die große Arbeiterpartei und die einflußreichste politische Kampfesorganisation des deutschen Proletariats ist. Sie zu stärken und in ihr für den erfolgreichen Klassenkampf der Arbeiterschaft zu wirken, ist die Aufgabe jedes Proletariers, der die Wiederherstellung der Einheit der sozialistischen Arbeiterbewegung will. Vom heutigen Tage an gehöre ich der sozialdemokratisch. Stadtverordnetenfraktion an."

Diese Erklärung wirkte auf die KPD niederschmetternd. In den letzten Wochen hat sie durch den Uebertritt zur SPD zwei ihrer besten Führer verloren.

Finden Sie, daß der Minister sich richtig verhielt?

Schwerin, 20. September. (Eig. Drahtb.). Am Dienstag wurde der deutschvolkspartei'liche Ministerialdirektor und frühere Minister Dr. Brückner vom mecklenburgischen Justizministerium auf offener Straße von einem Verwandten verprügelt. Dieser Ueberfall ist angeblich auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen. Das Justizministerium lehnt es ab, im Augenblick nähere Erklärungen abzugeben, da die Untersuchung im Gange ist. Der Täter hat inzwischen durch seinen Rechtsbeistand eine Erklärung abgeben lassen, die völlig einseitig abgefaßt zu sein scheint. Er behauptet, Ministerialdirektor Dr. Brückner mit einer Hundepeitsche gezüchtigt zu haben, weil er eine ihm anvertraute Nichte auf einer Reise geschlechtlich mißbraucht habe. Das Mädchen habe aus Angst vor den Folgen im Juli 1928 Selbstmord verübt. Dr. Brückner sei wegen dieses Vorfalles auf Antrag seines Bruders, des Oberingenieurs Direktor Ernst Brückner in Wiesbaden, aus dem Brücknerschen Familienverbande ausgeschlossen worden. Die Ministerialräte Dr. Barfurth, Dr. Jehs und der Schweriner Bürgermeister Dr. Wempe geben demgegenüber folgendes bekannt: „Die unterzeichneten persönlichen Freunde des Herrn Ministerialdirektors Dr. Brückner erklären, daß es ihnen nicht richtig erscheint, eine interne Familienangelegenheit in der Oeffentlichkeit zu behandeln. Sie erklären weiter, daß nach ihrer Kenntnis der Dinge ein Grund zur strafrechtlichen Verfolgung des Herrn Dr. Brückner nicht vorliegt. Nur eine unparteiliche Sachbarstellung kann die Grundlage für ein Urteil über eine moralische Schuld geben. Den Unterzeichneten sind Momente bekannt geworden, welche Herrn Dr. Brückner weitgehend entlasten." Außerdem wird bekannt, daß durch den Rechtsbeistand des Täters gegen den Ministerialdirektor Dr. Brückner Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft Schwerin auf Grund der §§ 176 Abs. 1 und 177 des Strafgesetzbuches gestellt worden ist. Ministerialdirektor Dr. Brückner hat, nachdem er Kenntnis von der Anzeige erhielt, seine Wohnung verlassen. Der Täter ist ebenfalls aus Schwerin verschwunden.

Zentrum und Regierungsbildung.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums befaßte sich am Donnerstag mit der politischen Lage. Es wurde hauptsächlich darüber beraten, ob sich das Zentrum im Herbst enger an das Kabinett Müller binden oder der bisherige Zustand aufrechterhalten werden soll. Die Meinungen darüber gingen stark auseinander. Man kam schließlich überein, eine endgültige Entscheidung von der politischen Entwicklung der nächsten Wochen abhängig zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280922-16/fragment/page=0002

Es kriselt in Rumänien.

Bukarest, 20. Sept. (Eig. Drahtm.) Wieder spricht man in Rumänien von einem bevorstehenden Regierungswechsel. Fällig ist er zweifellos schon längst. Fast dreiviertel Jahre läuft die Regierung Bratianu der Auslandsanleihe nach, die nicht so sehr die Stabilisierung des Lei als die Stabilisierung der liberalen Herrschaft bringen soll. Nun scheinen die Dinge endlich zur Entscheidung zu drängen. Wenn auch die Regierung die Aussichten der Berliner Verhandlungen weiterhin optimistisch beurteilt, so fällt ihr sehr platonischer Optimismus doch nicht so schwer ins Gewicht wie die unbestreitbare Tatsache, daß die Streitfragen mit Deutschland trotz endloser Verhandlungen unbereinigt geblieben sind. Außerdem wären selbst bei einem — vorläufig noch unwahrscheinlichen — Erfolg dieser Verhandlungen keineswegs alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Das Mißtrauen, das die internationale Finanz dem Rumänien der Liberalen entgegenbringt, ist noch lange nicht zerstreut. Die bis zum Aeußersten zugespitzte politische Situation, die geradezu unglaubliche Korruption, die schwere Krise in allen Wirtschaftszweigen und die nach wie vor nationalistische Wirtschaftspolitik der Liberalen erscheinen ihr mit Fug und Recht äußerst bedenklich. Das Mißtrauen der internationalen Finanz geht so weit, daß für die Gewährung des seinerzeit mit sodiel Tamtam versprochenen Vorschusses — die Verpfändung von Goldbeständen der Nationalbank im Werte von 97 Millionen Goldlei gefordert wurde! Es kommt hinzu, daß es in der liberalen Partei kriselt. Das kürzlich aufgedeckte Petroleumpanama hat dem Lande den widerlichen Anblick zweier liberaler Interessentengruppen enthüllt, die um den Besitz der Petroleumfelder mit allen Mitteln landesüblicher Korruption kämpfen. Hohe liberale Würdenträger, darunter Abgeordnete, Bürgermeister, Staatsfunktionäre, sind in diese schmutzige Angelegenheit verwickelt. Sie kam nur dadurch zu Tage, daß der Justizminister als Führer der einen Gruppe seine Konkurrenten einfach hinter Schloß und Riegel setzen ließ. In der liberalen Partei höchste Erregung, der Gegensatz der beiden Petroleumrivalen findet seinen Ausdruck in heftigen Pressefehden: zum ersten Mal seit Jahrzehnten ist die eiserne Solidarität der liberalen Partei eine klaffende Bresche gelegt worden. Nach täuscht die Regierung Bratianu unerschütterliches Selbstvertrauen vor. Trotzdem befindet sie sich in Agonie, und wenn auch die Liberalen ihre Machtstellung an sich nicht aufgeben wollen, so denken sie doch daran, sich in der Opposition entscheidenden Einfluß zu sichern. Sie wünschen eine Regierung von Strohmännern, und der entscheidende Kampf geht jetzt darum, wer diese Strohmänner sein sollen. Es geht darum, ob in neuer Form und mit anderen Mitteln das alte System erhalten bleibt oder ob die Massenparteien endlich die ihnen gebührende Macht erobern.

Amnestie in Belgien.

Brüssel, 20. September. (Eig. Drahtber.) Die Kammer hat sich am Donnerstag auf den 6. November vertagt, ohne daß den Amnestieforderungen der christlichen Demokraten entsprochen worden wäre. Der von der Regierung vorgelegte Amnestieentwurf wurde mit einigen Zusätzen einer Kommission überwiesen.

Kämpfe in Marokko.

Paris, 20. September. (Eig. Drahtber.) In Französisch-Marokko ist es unter den aufständischen Eingeborenen des Atlasgebirges zu schweren Kämpfen gekommen. Zwei Stämme lieferten sich am Mittwoch eine förmliche Schlacht, die den ganzen Tag über andauerte. Die Verluste an Toten und Verwundeten sollen auf beiden Seiten sehr groß sein.

Der provisorische Präsident von Mexiko.

Mexiko-City, 20. September. (Eig. Drahtber.) Die Wahl des Innenministers Portes Gil zum provisorischen Präsidenten ist geschehen. Die zuständigen Instanzen haben bereits entsprechende Entschließungen gefaßt.

Konferenz der deutschen Länder. Die von mehreren Länderregierungen beantragte Länderkonferenz wird Anfang Oktober in Berlin stattfinden. Die Einladungen gelangen in den nächsten Tagen zum Versand.

Das Miniaturland Mecklenburg-Strelitz hat wieder einmal eine Regierungskrise. Die Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft, der zwei Demokraten und vier Handwerker angehören, droht dem sozialdemokratischen Minister von Reibnitz mit „schärfstem Mißtrauen". Die Einwohner des Miniaturlandes haben kurz hintereinander zweimal gewählt, dann haben sie wochenlang ohne Regierung gelebt — es ging auch so — bis schließlich der Landtagspräsident den Sozialdemokraten von Reibnitz zum Minister ernannte. Jetzt spielen die sogenannten zwei Demokraten in Mecklenburg-Strelitz Regierungskrise. Sie schwatzen von einem sozialistischen Diktator, von unmöglichen politischen Zuständen, von der Notwendigkeit einer Umwandlung der Regierung. Mit anderen Worten: es möchte einer von ihnen auch Minister werden. Man muß sich hüten, dies Spiel für politischen Ernst zu nehmen. Es hat nur die eine Bedeutung: es illustriert die Lächerlichkeit der Zwergstaatenwirtschaft.

Der Amnestie, die auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1928 erlassen worden ist, sind 436 Personen teilhaftig geworden. 242 Strafen sind völlig erlassen, 32 Strafen sind gemildert oder gekürzt. 161 anhängliche Verfahren sind eingestellt worden. Von den 242 Fällen des Straferlasses entfallen 239 auf Hochverrat und drei auf Landesverrat. Von den 161 Fällen der Einstellung des Verfahrens entfallen 122 auf Hochverrat und 39 auf Landesverrat.

Den „armen" Industriellen scheint es doch nicht ganz so schlecht zu gehen. Sie haben zwar Sorgen, aber was für welche? Der Reichsminister des Innern hat kürzlich in Hamburg zum Ausdruck gebracht, daß er für die Technische Nothilfe in Zukunft keine Mittel mehr zur Verfügung zu stellen gedenkt. Das hat die Industriellen auf den Plan gerufen. Sie beabsichtigen, — der Stahlhelm darf natürlich nicht fehlen — für den Fall eines Abbaues der Technischen Nothilfe eine Art private Nothilfe aufzuziehen. Ein herrliches Gegenstück zu den ewigen Klagen, daß für Lohnerhöhungen kein Geld da ist.

Das Bayern der Nachkriegszeit, ob es nun von Herrn Kahr oder Herrn Held regiert wird, hat immer das Bedürfnis gehabt, von sich reden zu machen. Neuerdings hat Herr Held, Ministerpräsident und Außenminister der Bayerischen Republik, die Reichsregierung unter Hinweis auf den Gang der Genfer Verhandlungen um die Einberufung einer Länderkonferenz gebeten. Bayerns Außenminister will Außenpolitik machen, und da er dazu sonst nicht kommt, verschafft er sich so oft und so gut es geht die notwendige Gelegenheit. Die Frage der Zweckmäßigkeit spielt dabei weniger eine Rolle. Der Antrag der bayerischen Regierung hat zwischen einem Teil der Links- und Rechtspresse zu einer scharfen Auseinandersetzung geführt. Die einen sind gegen, die anderen für die außenpolitische Tagung der Ländervertreter. Warum dieser Streit? Wenn Bayern nicht mehr will als eine Länderkonferenz! Das Vergnügen soll es haben.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Das große Berliner Wohnungsbauprojekt.

Berlin, 21. Sept. (Eig. Funkm.) Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beriet am Donnerstag über das große sozialdemokratische Wohnungsbauprojekt, das von den Deutschnationalen und Kommunisten gemeinsam im Ausschuß sabotiert und abgelehnt worden war. Nach den Erklärungen der Parteien scheint die Annahme der Vorlage gesichert. Im Verlauf der Debatte hob der kommunistische Redner, Stadtv. Letz, hervor, daß die sozialdemokratische Fraktion den Erfolg für sich in Anspruch nehmen könne, für die Linderung der Wohnungsnot in Berlin gesorgt zu haben. Erklärte aber unmittelbar darauf unter der Heiterkeit des ganzen Hauses, daß die Kommunisten bei der Abstimmung über die Vorlage sich der Stimme enthalten würden. Wie rücksichtslos die Baufirmen in der Aufstellung ihrer Forderungen sind, geht aus der Mitteilung des Stadtrates Czeminski hervor, nach der die Firmen für den Bau von 6000 Wohnungen nicht mehr und nicht weniger als eine Aufwendung der Stadt in Höhe von 46 bis 48 Millionen Mark verlangen. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde schließlich auf nächsten Donnerstag vertagt.

Lohnbewegung der Berliner Bauarbeiter.

Berlin, 21. Sept. (Eig. Funkm.) Die Berliner Maurer und Bauhilfsarbeiter hatten eine Erhöhung der Löhne um 20 Pfg. pro Stunde gefordert. Da eine freie Vereinbarung mit den Unternehmern nicht erzielt werden konnte, fällte das Tarifschiedsamt einen Schiedsspruch, der folgende Lohnerhöhungen vorsieht: Facharbeiter 4 Pfg. pro Stunde, Bauhilfsarbeiter 5 Pfg. und einen weiteren Pfennig ab 1. Januar 1929, Tiefbauarbeiter 3 Pfg. Der Vorsitzende, Drügemüller, berichtete eingehend über die Lohnverhandlungen und verurteilte scharf das unentschlossene Verhalten der kommunistischen Leitung der Berliner Zimmerer während der Verhandlungen. Bedauerlicherweise sei es dadurch nicht möglich gewesen, mit dem Zimmererverband zur Aufstellung einer einheitlichen Lohnforderung zu gelangen. Die Ortsverwaltung der Zimmerer trieb mit den Interessen der Arbeiter Schindluder, indem sie möglichst hohe Lohnforderungen stellte, nur, um sich einen revolutionären Anstrich zu geben. Der Schiedsspruch wurde von der Versammlung einstimmig abgelehnt.

Französischer Militarismus.

Paris, 21. Sept. (Eig. Funkm.) Der sozialistische „Populär" berichtet über eine neue Großtat des französischen Militarismus. Fünf Reservisten, die ihre Uebung beim 188. Artillerie-Regiment in Belfort ablegten, sind vor ein Kriegsgericht wegen Gehorsamsverweigerung gestellt und mit 5 Jahren Festungshaft bedroht worden, weil sie nach einem anstrengenden Manöver ihre Kochgeschirre nicht schnell genug gereinigt hätten. „Wegen eines nichtswürdigen Kochgeschirrs also", schreibt das Blatt, „will der Militarismus fünf Menschenleben zerstören, um so den Reservisten den Geschmack an seinen Schönheiten beizubringen.

Frankreichs Schulden.

Paris, 21. Sept. (Eig. Funkm.) Nach den Berichten über das Budget des Finanzministeriums ist die Last für den Zinsendienst der französischen Inlandsschuld im Jahre 1929, die aus den Budgeteinnahmen bestritten werden muß, abermals um eine halbe Milliarde auf 22,16 Milliarden gestiegen. Rechnet man dazu die Zinsenlast der Amortisationskasse für die schwebende Schuld und die Zinsen für die Auslandsschuld, die aus den deutschen Dawezahlungen bestritten wird, so zahlt Frankreich im Jahre 1929 für Zinsen nicht weniger als 30,17 Milliarden. Für die Amortisation sind insgesamt 7,88 Milliarden vorgesehen. Wie ungeheuerlich diese Ziffern sind, ergibt sich aus dem einfachen Vergleich mit den gesamten Steuereinnahmen, die noch nicht ganz 45 Milliarden betragen.

Drahtlose Verständigung unter Wasser.

Paris, 21. Sept. (Eig. Funkm.) Wie das „Oeuvre" zu berichten weiß, finden bei Cherbourg interessante Versuche über drahtlose Verständigung unter Wasser statt. Bisher ist es gelungen, eine Verbindung unter Wasser über eine Entfernung von 3 km einwandfrei herzustellen. Diese Neuerung ist außerordentlich bedeutsam, denn sie gestattet den Unterseebooten im Falle eines gemeinsamen Angriffes unter Wasser sich über ihre gegenseitigen Aufgaben zu verständigen.

Fort mit dem Zopf!

In Peking werden die Zöpfe zwangsweise abgeschnitten.

Durch die Straßen Pekings ziehen Militärpatrouillen und Beamte, um diejenigen Männer, die noch die altmodischen Chinesenzöpfe tragen, aufzugreifen und ihnen den sorgsam gehüteten „Haarschmuck" kurzerhand abzuschneiden. Nach erfolgter Modernisierung werden die „Reaktionäre" wieder freigelassen.

Völkische Verbrecher.

In Bremen sind in den letzten Wochen von völkischen antisemitischen Strolchen, die in Trupps von sechs bis acht Mann auftraten, verschiedene Passanten, in denen die Rowdies Juden vermuteten, hinterrücks überfallen und mit Schlagringen zu Boden geschlagen worden. Dieser Tage ist ihnen der brasilianische Konsul in Bremen zum Opfer gefallen. Als er nichtsahnend in Begleitung eines chilenischen Freundes aus dem Theater kam, erhielt er in einer belebten Verkehrsstraße im Zentrum der Stadt von hinten mit einem Schlagring einen kräftigen Schlag auf den Kopf, sodaß er besinnungslos zu Boden stürzte und eine große Kopfwunde davontrug. Sechs bis sieben Hakenkreuzler stürzten sich auf ihr Opfer und traten ihm auf den Körper und auf die Hand. Als Passanten herbeieilten, flüchteten die Banditen. Am gleichen Abend wurde in der Bahnhofstraße ein jüdischer Passant in der gleichen feigen Weise von hinten überfallen; einer der Täter raubte dem Ueberfallenen einen neuen Filzhut. In ähnlicher Weise sind in kurzer Zeit über ein Dutzend solcher Untaten verübt worden.

Einer der Haupttäter konnte durch eigene Unvorsichtigkeit während einer Tollstiefeier im Bremer Schauspielhaus festgestellt werden. Das Erscheinen des Professors Bessing aus Hannover, der die Festrede hielt, hatte die prügelnden völkischen Rowdies angelockt. Als sie die Feier durch Pfeifen und antisemitische Redensarten stören wollten, wurden sie von der Polizei aus dem Saal entfernt. Vor dem Theater wurde einer der Hauptschreier festgenommen; es handelte sich um den Antisemiten, der einem seiner Opfer den Filzhut entwendet hatte. Der Festgenommene hat gestanden, auch an dem Ueberfall auf den brasilianischen Konsul beteiligt gewesen zu sein. Er gab die Namen einiger seiner Komplizen an. Die Ueberfälle sind von Rollkommandos der Nationalsozialistischen Partei organisiert worden, die jeden Mittwoch ihre Parteiversammlung abhielten, wo sie sich durch reichlichen Alkoholgenuß Mut antranken und dann den bandenmäßigen Krieg auf friedliche Passanten, die man für Juden ansah, ausführten. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Den Sohn erschossen. In Schlebusch bei Köln erschoß der Arbeiter Borsbach seinen 19jährigen Sohn. Zerrüttete Familienverhältnisse sollen der Grund zur Tat sein. Die Mutter des Ermordeten liegt seit längerer Zeit erlahmt im Krankenhaus. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein Elefantenbaby im Berliner Zoo. Die Elefantin Toni des Berliner Zoologischen Gartens hat am Donnerstag einen jungen weiblichen Elefanten geboren. Das Baby ist etwa einen Meter hoch und wiegt 1½ Zentner.

Ein furchtbares Familiendrama hat sich am Donnerstag in dem Wiener Villenvorort Grinzing abgespielt. Dort fand man den Regierungsrat a. D. und vormaligen Verwaltungsrat der Zentralbank der Deutschen Sparkasse Dr. Ferdinand Artmann mit fünf tiefen Stichwunden an der linken Brustseite und einer Schußverletzung in der Mundhöhle auf; im Badezimmer lag seine Frau Marie Artmann mit einem Steckschuß in der rechten Schläfe; beide waren tot. Nach den Angaben des in der Wohnung anwesenden 16jährigen Sohnes Ferdinand, der an der rechten Hand leichte Schnittwunden hatte, hat sich die Tragödie wie folgt abgespielt. Zwischen den Ehegatten war es in der Nacht wegen Geldfragen zu Streitigkeiten gekommen; die Auseinandersetzungen spitzten sich schließlich so zu, daß Frau Artmann ein Jagdmesser ergriff und ihrem Mann mehrere Stiche in die Brust versetzte. Als der Sohn auf die Hilferufe des Vater herbeistürzte und die Streitenden zu trennen versuchte, zog er sich die Schnittwunden an der Hand zu. Die Frau geriet in immer größere Wut, zog schließlich eine Pistole und feuerte auf ihren am Boden liegenden Mann einen Schuß ab, der ihn in den Mund traf. Dann flüchtete sie ins Badezimmer und erschoß sich.

Aus Eifersucht den Bruder erstochen. In Neumarkt in der Oberpfalz kam es am Donnerstag zwischen den Brüdern Karl und Christian Schmitt wegen einer Frau, die beide heiraten wollten, abermals zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Karl Schmitt seinen Bruder durch mehrere Messerstiche in den Rücken tötete. Der Brudermörder wurde verhaftet.

Ein ungewöhnlicher Ehescandal, dessen Schauplatz das Städtchen Champen in der Oberpfalz ist, beschäftigt gegenwärtig die Gerichtsbehörden. Die Frau eines Champener Bürgers unterhielt mit einer großen Zahl verheirateter und unverheirateter Männer Beziehungen, über die sie gewissenhaft Buch führte. Das Buch fiel dem Ehemann durch einen Zufall in die Hände, und es kam zu einem allgemeinen Skandal, der zahlreiche Ehen bedrohte. Eines Tages wurde dem betrogenen Ehegatten ein Expreßpaket durch die Post zugestellt, aus dem eine Schmur herauskhing. Das Paket enthielt Explosivstoff, dessen Menge genügt hätte, ein großes Haus in die Luft zu sprengen. Als Absender wurde ein Mann namens Hans Schwarz ermittelt; seine Braut hatte die Adresse auf dem Paket geschrieben. Schwarz hat ein Geständnis abgelegt. Man vermutet, daß noch weitere Personen an dem Komplott beteiligt waren. Es ist jetzt der Verdacht aufgetaucht, daß die Köchin der mannstollen Frau, die vor einiger Zeit unter Vergiftungserscheinungen gestorben ist, gewaltsam beseitigt wurde, da sie von dem Skandal wußte. Das Gericht hat die Ausgrabung und Oeffnung der Leiche angeordnet. Einer der Liebhaber des Weibsteufels, der von einem anderen gehänselt worden war, hat diesen niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Donnerstag auf der Eisenbahnlinie Bern—Schwarzenberg im Kanton Bern; in einer Kurve stießen zwei elektrische Züge zusammen. Beide Lokomotiven und drei Eisenbahnwagen wurden zerstört. 14 Personen wurden verletzt, darunter vier schwer.

Aus Gram in den Tod. In Malstadt bei Saarbrücken schloß sich am Donnerstag ein 21jähriger Arbeiter im Abort der elterlichen Wohnung ein und erhängte sich mit seinen Hosenträgern. Der junge Mann war verlobt; vor einigen Tagen erhielt er von seiner Braut einen Absagebrief. Einige Tage lief er trübsinnig umher; dann schritt er zu seiner Unglückstat.

Acht Kühe gestohlen. Seit dem Jahre 1922 wurden aus der Kuhkoppel des Rittergutes Dürr-Hemmersdorf bei Löbau auf geheimnisvolle Weise und so raffiniert Kühe gestohlen, daß niemals eine Spur zu ermitteln war. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den Dieb endlich in der Person eines Landwirtssohnes aus Sohland festzustellen. Zwei der gestohlenen Kühe konnten beschlagnahmt werden. Insgesamt waren 8 Kühe gestohlen worden.

„Die flammende Vierzig" nannte sich ein Klub 15 bis 17jähriger Burschen, die in Mainz die Altstadt seit längerer Zeit unsicher machten; Vereinszweck war der Diebstahl von Fahrrädern. Die einzelnen Fahrradteile wurden auseinandergenommen und gegenseitig ausgetauscht, um das gestohlene Gut unkenntlich zu machen. Durch Verrat eines Mitgliedes hat jetzt die Polizei den Klub entdeckt und aufgehoben. Es wurden nicht weniger als 16 gestohlene Fahrräder beschlagnahmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280922-16/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Freitag, den 21. September 1928, 20 Uhr
„Die gold'ne Meisterin"
Operette von Eysler (0.80—5.30 Mk.).
Bühnenvolksbund u. Freitags-Dauermietskart. gilt.

Sonnabend, den 22. September 1928, 20 Uhr
„Turandot"
Schauspiel von Schiller mit Musik (0.80 bis 5.30 Mk.)

Sonnabend, den 22. September, abends 8 Uhr
Zweiter großer Preisskat
ohne Abzug, sämtl. Einsatz kommt zur Verteilung!
Erster Preis: 1 geräucherter Schinken mit großer Leberwurst und andere Geldpreise.
— Einsatz 2.00 Mk. — — Anfang 8 Uhr —
„Marsthallen-Restaurant"
f. Eisbein m. Sauerkr. Bierwürste m. Sauerkr
Es ladet ein **Alexander Richter.**

Schlachthof-Freibank Sonnabend von 8 bis 10 Uhr
Rindfleisch, roh 70 Pfg., Schweinefleisch, roh 70 Pfg., gedämpft 60 Pfg.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. Ueberall zu haben.

Bekanntmachung.

Diejenigen ganz unbemittelten hiesigen Einwohner, die einen Leseholzzettel für das Winterhalbjahr 1928/29 zu lösen wünschen, werden aufgefordert, sich bis zum **30. September 1928** im Magistratsgeschäftszimmer (Zimmer 11) zu melden.
Der vorjährige Holzzettel ist vorzulegen.
Osterwieck a. H., den 19. September 1928.
Der Magistrat. Hartmann.

Wartburg
Sonntag, 23. September
Tanz im Freien

Inserieren bringt Gewinn!

Zwangsvollstreckung.

Sonnabend, den 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr werde ich im **„Stadtpark"**, hier,
ein vollständiges Eßzimmer
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Kruse, Vollziehungsbeamter, Oschersleben

Wandergewerbescheine für 1929.
Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für 1929 sind bis zum **15. Oktbr. 1928** im Zimmer 8 des Rathauses zu stellen.
Polizeiverwaltung Quedlinburg.

Herbstmarkt.

Der hiesige große **Herbstmarkt**, (Kram- und Viehmarkt) der sich in den weitesten Kreisen eines bedeutenden Rufes erfreut, findet in diesem Jahre vom **30. September bis 3. Oktober 1928** auf dem Kleers, hier, statt. Vieh- und Pferdemarkt ist am 2 Oktober von 8 Uhr ab; Platzverteilung am 27. Septbr. 1928 von 10 Uhr ab auf dem Kleers.
Quedlinburg, den 20. September 1928.
Der Magistrat.

Aus Wernigerode

Ein-Stück-Anzüge (Kombination)

Diese Anzüge sind die idealste Berufskleidung für Monteure, Schlosser, Heizer, Chauffeure, Motorradfahrer usw. Die geringe Umständlichkeit beim Anziehen wird vielfach aufgehoben durch den vollkommenen Schutz, den sie gegen Staub, Schmutz usw. bieten.

Nach einem System verarbeitet, weisen sie doch die für die einzelnen Berufe erforderlichen Sonderheiten auf.

Auch für alle anderen Berufe haben wir die richtige Bekleidung in großer Auswahl. Berufskleidung ist eine Spezialität unseres Hauses.

Elberfelder Herrenkleiderfabrik
ERICH THORSCHMIDT & Co
Wernigerode

Hauptgeschäft: Wernigerode, Breite Straße 79 (früher Rawack)
Verkaufsstelle: Ilsenburg, Bahnhofstraße 22 (bei Alex Sattler)

Beachten Sie bitte mein Spezialfenster!

Empfehle
meine Spezialität:
Casseler-Rippenspeer
Casseler-Nacken
Ia grobe Mettwurst 1 Pfund 1.60 Mk.
Ia Braunschweiger 1 Pfund 1.60 Mk.
Ia Leberwurst, grob u. feine, 1 Pfd. 1.40 Mk
Ia Weißwurst 1 Pfund 1.40 Mk.
Ia Rotwurst 1 Pfund 1.40 Mk.
Jeden Freitag: **Frische Pottfuse und Semmelwurst**
Gustav Heymann
Johannisstraße 45.

Sie
kaufen preiswert und gut
Schokoladen
Tee
Kakao Kaffee
bei
Karl Joel
Breitestraße 54
früher
Walter Hildebrandt

Habe
Futter-Kartoffeln
abzugeb. 1 Ztr. 3.75 Mk.
Eßkartoffeln
zu billigsten Tagespreisen
Ernst Weithauer
Minslebenerstr. 45.

Freibank
Sonnabend von 9—1 Uhr
Fleisch-Verkauf

Bis 100 RM Wochenverdienst durch Heimarbeit etc. Prospekt gratis.
Max Kramer, Günzburg a. D.

Frisch geschlachtetes
Roßfleisch
Sauerfleisch, warme Wurst
empfiehlt
Ernst Gothe
Grünestraße 1.

Bettstellen
in Holz und Metall in jeder Preislage.
Schlafzimmer, Küchen, Diwans, Chaiselongues Federbetten kaufen Sie bei ⅓ Anzahlung und bequemen Teilzahlungen nur im
Bettenhaus Otto
N., Kaiserstr. 62.

Die
Bekleidung
für jeden Beruf
kaufen Sie preiswert und gut, bei
Gebrüder Kolle
Wernigerode a. H. • Breitestr. 60

Gute Schuh-Waren
in jeder Ausführung
vom feinen Damen-Schuh bis zum schwersten Arbeits-Schuh
bei großer Auswahl
kaufen Sie besonders billig
im
Schuh- und Strumpf-Haus BLUME
Nr. 10 Burgstraße Nr. 10
Das Haus der guten Qualitäten zu kleinen Preisen

Einladung
zu der am **Sonnabend, 29. Septbr., abends 8 Uhr,** im Hotel „Zum Bären" stattfindenden
außerordentlichen
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Erhöhung des Gesamtbetrages der aufzunehmenden Anleihen.
2. Satzungsänderung der §§ 8, 11, 15, 18, 22 und 28.
3. Verschiedenes.

Gemeinnütziger Bauverein e. G. m. b. H.
Wernigerode am Harz.
Der Vorstand: Stolberg. Radecke.

Ein offenes Wort an alle!
Der Ratgeber für Eheleute von
LUISE OTTO
Vorbeugen nicht abtreiben
Zehnte verbesserte und vermehrte Auflage
Preis 50 Pfennig. Preis 50 Pfennig.
Zu haben in der
Volksbuchhandlung
Burgstraße 9 Burgstraße 9

KL Kammer-Lichtspiele
Wernigerode
Freitag bis Montag
in Erstaufführung für Wernigerode!
Ein Film nach dem Roman
Therese Raquin
von **Emile Zola**
„Du sollst nicht ehebrechen!"
Eine Spitzenleistung deutscher Filmkunst in 8 Akten
In den Hauptrollen:
Hans A. v. Schlettow :-: Gina Manès, Wolfgang Zilzer :-: Maria Laurent.
Im Beiprogramm, der spannende Sensationsfilm mit **Hoot Gibson** **„Der König der Cowboys"**
Ein Film von Pferden, Liebe und Ohrenabschneidern in 6 Akten.
Jeder muß dieses Programm sehen, jeder wird dieses Programm sehen wollen darum reservieren Sie sich frühzeitig Plätze

---

Ahrberg's
Flomen Pfd. 1.00, Flomenschmalz Pfd. 1.10 Mk.
Talg . Pfd. 0.50, Bratenschmalz Pfd. 0.60 Mk.
Grobe Mettwurst } feste Ware . . **Pfund 2.20 Mk.**
Cervelatwurst } feste Ware . . **Pfund 2.20 Mk.**
Unser Name bürgt für Qualität

Stempel
aller Art,
liefert sauber und billigst
Harzer Volksstimme
Burgstr. 9.

SCHLOß-LICHTSPIELE WERNIGERODE
Telef. Zeitgeist
2 Großfilme
in einem Spielplan
Freitag—Montag
Die Tänzerin des Zaren
in der Hauptrolle:
Laura la Plante
ist ein glänzend aufgemachter, grandiös ausgemalter, von innerer Spannung erfüllter Film
Du sollst nicht stehlen
Liebe geht seltsame Wege.
Die Geschichte eines komplizierten Backfischstreiches, ein tragikomischer Filmroman
In den Hauptrollen:
Lilian Harvey :-: Dina Gralla
Werner Fuetterer : Bruno Kastner
Kultur-Film **Deulig-Woche**
Beginn der Spielzeiten:
Wochentags 7 u. ½9, Sonntags 6 u. ½9 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280922-16/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 223. Sonnabend, 22. September 1928. 3. Jahrgang.

Die Breslauer Städtetagungen.

Von Oberbürgermeister Beims-Magdeburg.

Der Deutsche und Preußische Städtetag hatten am 25. und 26. September ihre Jahresversammlungen in Breslau ab. Es handelt sich dabei nicht nur um ingrorganisatorische Dinge, wie sie in den früheren Ausschußsitzungen der beiden Vereinigungen in der Hauptsache beerbeitet wurden. Die diesjährigen Tagungen sollen sich auch mit den großen Fragen der Kommunalpolitik befassen. Es ist ein ereignisreicher Weg von Magdeburg 1927 bis Breslau 1928 und er ist gekennzeichnet durch eine zunehmende Befehdung der deutschen Städte seitens der nur privatwirtschaftlich denkenden Mächte, deren Einfluß um ein vielfaches stärker ist, als man annehmen möchte. Die deutschen Städte, und unter ihnen die deutschen Großstädte, haben in der jungen Republik einen sehr schweren Stand. Was wir als Sozialdemokraten bedauern müssen, ist die bewußte Unterwühlung ihrer finanziellen Kraft und die ebenfalls bewußt aufrecht erhaltene Rechtsunsicherheit ihrer Zuständigkeiten. Denn dadurch werden gerade jene Kräfte gelähmt, deren Stärkung zu allererst den Minderbemittelten zugute kommen. Wir haben in der Vorkriegszeit viel vom Gemeindesozialismus geschrieben und gesprochen. Wir haben damals unter dem Dreiklassenwahlrecht in zäher, mühevoller Arbeit versucht die Gemeinde für soziale Zeitfragen zu interessieren und in den Gemeindeverwaltungen Verständnis für die damaligen Probleme gemeindlicher Sozialpolitik zu wecken. Bis zu einem gewissen Grade ist das unserer Arbeit auch gelungen. Verglichen mit der heutigen Gemeindepolitik war die damalige in sozialer Hinsicht ärmlich; unsere Erfolge kaum nennenswert. Die große Umwälzung, die der Zusammenbruch des alten Regimes brachte, hat die deutschen Städte gründlich umgestellt. An die Stelle des Dreiklassenwahlrechts und des Hausbesitzervorrechts trat ein gleiches allgemeines Wahlrecht für Männer und Frauen. Die unmittelbare Auswirkung des neuen Wahlrechts war eine ungeheure Zunahme des Einflusses der Arbeiterschaft in den Stadt- und Landgemeindeverwaltungen. Nunmehr hatten die Arbeiter die Hände frei, konnten sie regen und wahrlich: sie haben es getan. Es ist eine Binsenwahrheit, daß die minderbemittelten Bewohner der Städte und Landgemeinden weit stärker an die Gemeinde gebunden sind, als die Wohlhabenden. Man kann sagen, daß fast alle ihre Einrichtungen zumeist den ärmeren Schichten zugute kommen, und für sie dienstbar gemacht werden. Beginnen wir bei den Wohlfahrtsämtern, den Schulen, dem Gesundheitswesen, dem Wohnungsbau und setzen wir unsere Untersuchung fort bis zu der Grundbesitzpolitik, den Parkanlagen, den Erholungsstätten, der Fürsorge für Mütter und hilflose Kinder. Denken wir an die Einrichtungen zur Pflege des Sports, des Verkehrs! Wenn also von Kommunalpolitik gesprochen wird, haben zuerst und am meisten die Arbeiter alle Ursache aufzumerken und diesen Dingen das größte Interesse entgegenzubringen. Die Breslauer Tagungen sollen sich beschäftigen mit dem Thema: „Reichsaufbau und Selbstverwaltung". Präsident Mulert wird das Referat halten. Eine lebhafte Debatte steht in sicherer Aussicht. Die Tatsache, daß besonders in Preußen, aber auch in anderen deutschen Ländern, es nicht gelungen ist, ein neues Städte- und Gemeinderecht zu schaffen, hatten eine nicht nur unmögliche sondern unsinnige Lage für die Gemeindeverwaltungen zur Folge. Von den alten Städteordnungen — dem Grundrecht also für die Zuständigkeit der Gemeindeverwaltungen — sind nur noch elende Reste geblieben. Es ist damit bei allem guten Willen gemeindepolitisch nichts mehr anzufangen. Die Aufsichtsinstanzen behelfen sich nun damit, nach Belieben sich innerhalb der Gemeindeverwaltung zu betätigen. Das hat zur Aufblähung der Gemeindeaufsicht nicht nur bei der preußischen Staatsregierung geführt, sondern auch das Reich und die Parlamente versuchen sich mit Vorliebe auf diesem verlockenden Gebiet. Es haben sich denn auch schnellstens die „Wirtschaftsorganisationen", die rein kapitalistisch gerichteten Arbeitgeberorganisationen, bemüht, möglichst in alle Verwaltungsfragen hineinzureden. Sie beschränken sich nicht darauf, ihre Vertreter in Magistraten und Stadtverordnetenkollegien zu beeinflussen, was ihnen niemand verdacht hätte; sondern sie desavouierten sie vielfach und wollten direkten Einfluß auf die Verwaltung haben. Und so kam es, daß die Handelskammern und Handwerkskammern ihre völlig einseitigen Gutachten erstatteten, die nunmehr bei den Aufsichtsstellen stärkste Beachtung fanden. Die Arbeiter dagegen haben heute noch immer keine legale Vertretung. Ihre Interessen bleiben daher auch bei den Aufsichtsorganen vielfach unberücksichtigt. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn in den deutschen Gemeinden von heute keine klare gradlinige Verwaltungsarbeit möglich ist. Das Uebel liegt darin, daß den Gemeinden fast alle gesetzlichen Verwaltungsgrundlagen genommen sind. So wurde die Selbstverwaltung bis auf kümmerliche Reste beseitigt. Reichs- und Länderregierungen erließen Verordnungen, die Regierungspräsidenten gaben „Anregungen", das Reichsbandirektorium verbinderte Anleihemöglichkeiten, die Privatwirtschaft erhob sich gegen die Kommunalwirtschaft und die Kämpfe gegen die Gemeindesteuern wurden eiserner Bestand der parteipolitischen Agitation. Heute herrscht auf dem Gebiete der Selbstverwaltungsrechte die Anarchie! Die Forderungen des Deutschen Städtetages nach einer Reichsstädteordnung sind bislang unerfüllt geblieben. Die Neuordnung in den Ländern unterblieb ebenfalls. Die Verwaltungen sind dadurch vielfach verteuert worden und es ist auch im Sinne der Gegner der heutigen Stadtverwaltungen keinerlei Vorteil dabei herausgekommen. Gewiß hängen diese Dinge eng zusammen mit einer durchgreifenden Reform der Gliederung des Deutschen Reiches. Wir haben auf diesem Gebiet vor Jahren den Kampf aufgenommen. Der Erfolg war eine große Debatte in der breitesten Oeffentlichkeit. Das Ziel, den deutschen Einheitsstaat zu schaffen, trat als zwingende Notwendigkeit vor aller Augen. Erst, wenn es praktisch erreicht ist, wird eine wirklich organisch eingerichtete, gute, zweckmäßige Verwaltungsarbeit in Deutschland geleistet werden können. Aber bis dahin ist noch ein weiter Weg. Diese Frage muß erst im Sinne des Deutschen Städtetages und im Gegensatz zu den Städtegegnern durch eine Reichsgemeindeverfassung mit brauchbarer Abgrenzung des Zuständigkeitsrechts erledigt werden. Dabei wird der Sozialdemokratie die führende Arbeit zufallen, weil sie nach ihrer Wesensart dazu berufen ist wie keine andere Partei. Die Länder haben bislang diese so dringenden gesetzgeberischen Arbeiten nicht zustande gebracht. Für die Bürokratie liegt auch heute kaum ein Interesse an einer raschen Lösung vor. Um so größer aber ist die Allgemeinheit an dieser Sache interessiert. Die Gemeinden müssen aus dem Durcheinander heraus zu klaren Rechtsgestaltung! Und wir dürfen nicht warten, bis einmal die ganz großen Probleme der neuen Reichsgestaltung soweit ausgereift sind, daß die Partikularisten, die in allen Parteien vorhanden sind, zum Schweigen gebracht sind. Was heute besonders die deutschen Städte in ihrer Abwehr gegen unberechtigte Angriffe schwächt, das ist der Mangel einer einheitlichen Organisation der Kräfte. Wir haben zu viele Vereinigungen. Dabei kommen Gegensätze zutage, die meistens künstlich aufgebauscht werden. Wir haben neben den Städtevereinigungen in den einzelnen Ländern im Reich den Deutschen Städtetag, der alle Städte von 10 000 Einwohnern aufwärts erfaßt. Daneben besteht der Reichsstädtebund, der alle Städte bis zu 80 000 Einwohnern zu Mitgliedern wirbt, dann besteht auch noch der Reichsstädteverband, der alle nicht kreisfreien Städte als Mitglieder aufnimmt. Die Berechtigung dieser offenkundigen Ueberorganisation der Stadtvertretungen wird mit den unterschiedlichen Interessen der kleinen, mittleren und großen Städte begründet. Aber diese Unterschiedlichkeit kann genau so gut oder weit wirksamer in einer alles umfassenden Städtevereinigung vertreten werden. Damit würden dann alle unseren Streitigkeiten, alle jenen häßlichen und törichten Angriffe gegen die größeren Städte aus der öffentlichen Debatte verschwinden. Die Macht der Gemeinden könnte einheitlich gerichtet, die Interessenvertretung erleichtert und die Kosten erheblich herabgesetzt werden, denn nunmehr würden alle Kräfte auf ein gemeinsames Ziel konzentriert. Konzentration der Kräfte ist heute mehr denn je die Voraussetzung des Erfolges! Zur Zeit gefallen leider sich manche Städtevertreter darin, sich mit dem üblen vergeblichen inneren Streit abzuquälen, statt an einer Einigung zu arbeiten.

Der Preußische Städtetag wird sich mit den schwebenden Fragen des Finanzausgleichs befassen und die Bedarfsordnung u. Bedarfsdeckung im Reich, den Ländern und Gemeinden besprechen. Weiter werden die Wahlen zu den Vorständen vorgenommen werden. So sind die Breslauer Tagungen von der Art, daß sie das größte Interesse besonders auch der Arbeiterschaft finden sollten. Wir dürfen die Hoffnung haben, daß diese Jahresversammlungen für die Festigung der Basis allen Gemeindelebens brauchbare Arbeit leisten werden.

An Reichs- und Länderregierungen müssen wir die Forderung richten, endlich den Gemeinden zu geben, was sie verlangen müssen: eine klare Rechtsgrundlage und eine angemessene Existenzmöglichkeit auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 21. September.

Der Herbst zieht ein . . .

Von Knut Hamsun.

Der Herbst zieht ein durch Tür und Tor,
Tage, aus finsterem Chaos geboren,
Leben, gewonnen und wieder verloren,
Alles verbraust im Vergänglichkeits-Chor.
Der Mensch nur lebt so lange.

Man sichtet und sammelt in Scheuer und Haus,
Gras wird geschnitten und Korn wird gemäht.
Blätter fallen und alles vergeht,
Sinkt und versinkt im Todesgraus.
Der Mensch nur lebt so lange.

(Mit besonderer Erlaubnis des J. M. Spaeth-Verlages Berlin dem Buche „Der wilde Chor" von Knut Hamsun entnommen.)

Mitteldeutsche Lebensbilder.

Die Historische Kommission hat in letzter Zeit eine Reihe wichtiger Werke herausgebracht. Den beiden Bänden der „Mitteldeutschen Lebensbilder" ist 1928 ein dritter Band zugefellt worden, der 38 Biographien aus dem 18. und 19. Jahrhundert bringt. Musiker, Dichter, Maler, Politiker, Wissenschaftler aller Zweige, auch große Abenteurergestalten wie der Magdeburger „Muhamed Ali" sind von Kennern nach Wesen und Werk in knapper, anschaulicher Form dargestellt worden. Das Kulturniveau des nach Volksstämmen und Staatenbildung innerlich so verschiedenen mitteldeutschen Gebietes ist oft in Frage gestellt worden; die drei Bände der „Mitteldeutschen Lebensbilder" aber zeugen von seiner Höhe.

Ebenfalls 1928 ist ein interessantes Chronikwerk herausgekommen. Im 6. Bande der neuen Reihe der „Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt" gibt Eduard Stegmann die „Altzendorfer Chronik" heraus. Ihr Verfasser war der Pfarrer Samuel Benedikt Carsted in Altzendorf bei Egeln. Ein Werk der Epoche der Alten Fritz, als dessen Feldprediger Carsted die beiden schlesischen Kriege mitgemacht hat. Er stellt seine militärischen Erlebnisse anschaulich dar. Die großen Persönlichkeiten seiner Zeit gewinnen in seiner Darstellung neue interessante Züge. Für die Provinzgeschichte aber sind die lebensvollen Darstellungen des Chronisten aus dem Dorfleben seiner Zeit von besonderem Wert. Das umfangreiche Werk ist sorgfältig herausgegeben. Staatsarchivdirektor Dr. Möllenberg hat es eingeleitet.

Frau Spatz und ihre Töchter.

Roman von Else Rema.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Hübsch war Klärе Waldheim durchaus nicht. Vielleicht wäre sie sogar häßlich zu nennen gewesen, wenn ihr nicht der Reichtum ihres Vaters zu Gebote gestanden hätte. Denn Schönheit ist in den meisten Fällen auch nur eine Geldfrage. Das Töchterchen des Fabrikbesitzers Waldheim, der die ganze Welt mit seinen Zigaretten beschüttete, konnte sich eine erstklassige Körperkultur, eine subtile Schönheitspflege und Toilettenluxus leisten, dessen Raffinement jeden Defekt gnädig und erfolgreich zudeckte, den sich Mutter Natur vielleicht zuschulden kommen lassen. So war Klärе Waldheim in den Ruf einer sogenannten Teufelsschönheit gekommen, und da sie wirklichen, angeborenen Geist besaß, so spielte sie unter ihresgleichen so etwas wie eine Rolle. Sie hatte keine besondere Stimme, aber sie wußte gewisse kleine Liedchen entzückend vorzutragen, natürlich tanzte sie auch, denn sie hatte jahrelang bei einer Kapazität rhythmischen Unterricht genossen. Obwohl sie allen Grund gehabt hätte, mit der Wahl ihrer Eltern zufrieden zu sein, pflegte sie sich gelegentlich als Opfer ihrer Geburt hinzustellen.

„Ich hätte im Schusterkeller eines Portiers zur Welt kommen müssen, dann hätte ich mit meinen Gaben die richtige Karriere gemacht. Als Tochter einer bürgerlich anständigen Familie habe ich meinen Beruf verfehlt."

* * *

Luise Spatz machte sich am nächsten Tage so hübsch wie möglich und begab sich zur bestimmten Stunde hinüber zu Herrn Doktor Maximilian Grünholtz, der sie bereits in seinem Ordinationszimmer, angetan mit dem weißen Operationskittel, erwartete.

Der Amtsantritt vollzog sich ohne weitere Zeremonie.

„Guten Morgen, Herr Doktor."

„Guten Morgen, Fräulein Spatz."

Es war die umgekehrte Welt. Nicht etwa das hübsche Fräulein erröte sondern der Herr Doktor.

„Wo darf ich, meine Sachen ablegen? Dort auf dem Halter?"

„Bitte sehr."

Eine Pause entstand. Marx hatte ein unangenehmes Gefühl. Selbstverständlich, daß im Wartezimmer kein einziger Patient zu sehen war. Was sollte er nun mit dem reizenden Fräulein beginnen das neben seinem Schreibtisch stand und ihn erwartungsvoll ansah.

„Sie sind sehr pünktlich, Fräulein."

Sie lachte, und er bekam abermals Gelegenheit, ihre schönen Zähne zu sehen. Und wundervolle Hände hatte sie auch. So fein und gepflegt.

„Wenn man Geld verdienen will, muß man pünktlich sein."

„Sind sie so geldgierig?"

Sie errötete. „Nein, Gott bewahre. Aber meine Mutter sagt, jede Leistung erhält ihren Wert, wenn sie bezahlt wird."

„Ihre Mutter ist eine kluge Frau."

Luise lachte wieder. Sie fand ihren neuen Brotherrn sehr ulkig.

Marx Grünholtz fühlte, daß er sich zu einer Tat aufraffen müsse. Er erhob sich.

„Interessiert es Sie, meine Wohnung zu sehen? Gewissermaßen Ihre Arbeitsstätte?"

„Natürlich", sagte sie, und ihre grauen Augen glänzten. Sie begaben sich ins Wartezimmer. Luise erschien es mit seinen lichtgelben Peddigrohrsesseln, mit seinen persischen Teppichen, mit den vielen Bildern an der Wand, mit den Büchern und Zeitschriften auf dem Tisch, der Inbegriff aller Eleganz. Sie trat an den Tisch heran. Es zuckte ihr in den Fingern, eines von den Büchern in die Hand zu nehmen, und darin zu blättern. Er erriet ihren Wunsch.

„Bitte, wenn es Sie interessiert — "

„Ja, sehr . . ." Und schon guckte sie neugierig in Schillers Gedichte.

„Die kennen Sie doch schon?"

Luise schüttelte den Kopf. „Nein."

Marx Grünholtz sah seine blonde, schlanke Sprechstundenhelferin mit träumerischen Augen an. Es gab wirklich Menschen, die von Schiller keine Ahnung hatten?

„Ich schenke Ihnen das Buch", sagte er. „aber Sie müssen auch wirklich darin lesen, und es nicht nur zur Zierde hinstellen."

„Was Sie von mir denken, Herr Doktor?" Luise Spatz war ehrlich entsetzt. „Ich lese leidenschaftlich gern Gedichte. Und Romane natürlich auch."

„Was für welche?"

Luise besann sich. Dann nannte sie eine Reihe von Titeln, vor denen dem Zahnarzt graute.

„Versprechen Sie mir, daß Sie in Zukunft niemals wieder solche Bücher lesen werden? Ja?"

Sie schüttelte den Kopf. „Das kann ich nicht. Romane muß ich lesen. Das gehört zu meinem Leben."

Marx fand, daß sie sich sehr hübsch auszudrücken wußte.

„Sie sollen ja auf ihre geliebten Romane nicht verzichten; so nehmen Sie sich diesen mit nach Hause." Er reichte ihr ein rot eingebundenes Buch. „Ich mache es Ihnen zum Geschenk."

Sie erglühte dunkel, während sie über den Einband des Buches mit ihrer schlanken Rechten streichelnd fuhr.

Dann führte er sie zu seinen Bildern an den Wänden, und erklärte sie ihr. Luise lauschte voll Interesse, aber innerlich war sie ein wenig pikiert. Dieser junge Mann war wie ein Schullehrer. Fehlte bloß noch, daß er ihr Schularbeiten aufgab. Er schien gar keine Augen im Kopfe zu haben, sonst hätte er doch sehen müssen, daß sie kein ganz häßliches Mädchen war.

Marx war sein besaitet. Er fühlte, daß die Aufmerksamkeit des Mädchens andere Wege ging, daß sie ihm nur mit halbem Ohr zuhörte.

Sie lief plötzlich zu dem großen Pfeilerspiegel und besah sich darin.

„Zu Hause habe ich nur einen ganz kleinen Handspiegel, in dem ich nur meinen Kopf erblicken kann. Wundervoll! So einen möchte ich auch haben. Gott, wie gut haben es doch die reichen Leute auf der Welt!"

Ehrfurchtsvoll betastete sie, während sie sprach, den eichenen Rahmen.

„Meinen Sie, Fräulein Spatz?"

„Na, etwa nicht?"

„Es gibt höhere Güter auf der Welt", sagte er halblaut.

Luise betrachtete ihn staunend. Sie fühlte plötzlich daß er einer anderen Sphäre angehörte als die jungen Leute, denen sie bisher begegnet war. Er imponierte ihr mit einem Male. Nicht nur als Besitzer all der Herrlichkeiten, die er ihr zeigte und erklärte. Sie bewunderte seine Bildung, seine ganze feine Art, die Zartheit seines Wesens. Ob Doktor Grünholtz Miene wohl gefallen würde?!

Er hatte sein Zigarrenetui aus der Brusttasche seines Kittels gezogen.

„Sie gestatten daß ich rauche?"

Sie lachte laut auf.

„Vater hat mich noch niemals gefragt, ob er rauchen darf. Sowie er nach Hause kommt, langt er nach der Pfeife."

Marx erwiderte nichts. Er brannte sich seine Zigarette an. Luise sog den Odem mit geblähten Flügeln ihres schön geformten Näschens ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280922-16/fragment/page=0005

Endlich ist noch das 4. Jahrbuch der Historischen Kommission erschienen. Es umschließt wieder eine Fülle von wertvollen Abhandlungen. Sein Rezensionsteil und seine sorgfältige Bibliographie bilden eine fruchtbare Zusammenfassung der zahlreichen, lokalorientierten Sonderarbeiten.

Reichsbahntarif und Schwerkriegsbeschädigte.

Mit der am 7. Oktober 1928 wirksam werdenden Tariferhöhung bei der Reichsbahn ist auch die Umstellung auf das Zweiklassensystem vorgesehen, mit welchem die Zusammenlegung der bisherigen vierten und dritten Wagenklasse zu einer einheitlichen Holzklasse durchgeführt wird. Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener teilt uns hierzu mit, daß in den Kreisen der Schwerkriegsbeschädigten, die auf Grund eines Ausweises der Fürsorgestellen bisher die Vergünstigung hatten, mit einer Fahrkarte der vierten Klasse die dritte Klasse zu benutzen — bei Zahlung des vollen Schnellzugszuschlages auch Schnellzüge —, eine starke Beunruhigung Platz gegriffen hat, wie nun im Hinblick auf die veränderte Sachlage zukünftig die bisher gewährten Vergünstigungen für Schwerkriegsbeschädigte gestaltet werden sollen. Die im Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge vertretenen Spitzenverbände der Kriegsopfer haben in einer gemeinsamen, wohlbegründeten Eingabe auf die drohende Belastung gerade dieser Kreise hingewiesen und nachdrücklichst die Erhaltung der bisher gewährten Fahrpreisermäßigung gefordert. Unter besonderer Berücksichtigung der technischen Eigenarten des Bahnbetriebes ist in Vorschlag gebracht worden, den Inhabern von Schwerbeschädigtenausweisen die Benutzung der Holzklasse mit der Militärfahrkarte zuzugestehen. Eine solche Lösung entspricht auch dem Empfinden weitester Volkskreise, denn die Beschädigten haben ihre Gesundheit als Angehörige des Militärstandes geopfert und niemand würde Einwendungen erheben, wenn ihnen in bleibender Anerkennung dieses für die Allgemeinheit geleisteten Dienstes die Vergünstigung der Militärfahrkarte erhalten bliebe.

Darüber hinaus wird es von der Reichsbahn als selbstverständlich erwartet, daß dem Kreis der besonders Schwerbeschädigten ohne weiteres die Inanspruchnahme der Posterklasse eingeräumt wird, zumal von jeher die Bestrebungen dahingingen, den Schwerbeschädigten das Recht einzuräumen, mit der gelösten Fahrkarte ohne besonderen Zuschlag jeweils die nächsthöhere Wagenklasse zu benutzen, Bestrebungen, die auch in einer Entschließung des Reichstages nachdrücklichst Unterstützung fanden.

— **Zum Metallarbeiter-Jubiläum** wird uns geschrieben: Zur Zeit der Gründung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Metallarbeiterverbandes tobte in Breslau eine von den Metallindustriellen herbeigeführte Aussperrung. Zwischen den Ausgesperrten und den sogenannten Arbeitswilligen kam es zu Reibereien, in deren Verlauf die Schutzmannschaft zu Gunsten der Letzteren eingriff. Dabei wurde auch der gänzlich unbeteiligte Arbeiter Biewald von einem Schutzmann dreimal mit dem Säbel geschlagen. Der dritte Schlag traf die Hand, mit der Biewald beim Hinaufgehen das Treppengeländer umfaßt hatte und schlug sie glatt ab. Zum Ueberfluß mußte sich der Arbeiter noch gefallen lassen, daß der Staatsanwalt ein Strafverfahren gegen ihn wegen „Aufruhrs" einleitete, das allerdings wegen Mangel an Beweisen eingestellt werden mußte. Der Polizist ist nie ermittelt. Es ist angebracht, solche Geschehnisse immer wieder der Arbeiterschaft ins Gedächtnis zurückzurufen, damit sie erkennt, unter welch erschwerenden Verhältnissen die Aufbauer der Gewerkschaften zu arbeiten hatten.

— **Ein Willkommen den Eisenbahnern!** Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands hält am 23. September hier im Monopol eine Bezirkskonferenz für den Verbandsbezirk Magdeburg ab. Das letzte Mitteilungsblatt der Bezirksleitung in seiner Septemberausgabe ist als Sondernummer für die Bezirkskonferenz erschienen und enthält neben einer Reihe von bildlichen Wiedergaben auch textlich einiges Wissenswerte über Wernigerode. Gerade die Geschichte des Eisenbahnerverbandes bietet der Gesamtarbeiterschaft soviel lehrreiches Material der Unterdrückung, der Ausbeutung und Rechtloshaltung, daß man mitunter nicht begreift, warum immer noch Arbeitsbrüder sich außerhalb ihrer Berufsorganisation befinden. Wir heißen die Eisenbahner in unseren Mauern recht herzlich willkommen. Möge die Bezirkskonferenz ein weiterer Marksteln in der Bewegung der Eisenbahner auf dem Wege zu einer besseren Zukunft sein.

— **Der Rattenfänger von . . . Wernigerode.** Wir berichteten vor einiger Zeit über die betrügerische Art, wie der Kammerjäger Fredersdorf hier und in der Umgebung die Bevölkerung mit minderwertigen Mitteln, zur Rattenbekämpfung versieht. Nicht genug damit stahl er, was nicht niet- und nagelfest war. Da F. nie auf frischer Tat zu fassen war, erließen mehrere Behörden hinter dem Flüchtigen Steckbriefe. Als er nun am Mittwoch, den 19 September wieder seine hiesige Behausung aufsuchte, war die rächende Nemesis sofort hinter ihm her. Als die Beamten in seinem Unterschlupf erschienen, hatte es den Anschein, als ob es dem Vogel doch gelungen sei, frühzeitig genug auszufliegen. Alle Räumlichkeiten hatte er so verbarrikadiert, daß nichts anders übrig blieb als die Räume gewaltsam zu öffnen. Bei der Suche fiel den Beamten eine aufrecht stehende Kiste auf. Bei näherem Zusehen entdeckte man den Gesuchten darin. Er wurde nun dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

— **Schloß-Lichtspiele.** In den Schloß-Lichtspielen laufen ab heute Freitag bis Montag 2 Großfilme von besonderer Güte „Die Tänzerin des Zaren" mit Laura la Plante in der Hauptrolle und „Du sollst nicht stehlen", das ist eine Komödie von Gaunerei und Liebe. Dieser harmlos-lustige Film hat eine große Besetzung wie Lilian Harvey, Werner Fuetterer, Bruno Kastner usw. Im Beiprogramm wird die beliebte „Deulig-Woche" und ein Kulturfilm „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" gezeigt.

* **Landarbeiter-Werkwohnungen.** Mit Wirkung vom 1. Juli ab ist von den maßgebenden Stellen der Einheitssatz für 1 Quadratmeter förderungsfähige Nutzfläche wie folgt festgesetzt: für Wohnfläche 50 RM, für Stallfläche 35 RM und für Scheunenfläche 20 RM. Bei Verdrängung von ausländischen Arbeitern, bei Einstellung von Schwerkriegsbeschädigten und aus dem Westen zurückgekehrten Arbeitern erhöhen sich die Sätze. Sie betragen dann: für Wohnfläche 65 RM, für Stallfläche 45 RM und für Scheunenfläche 30 RM. Nähere Auskünfte erteilt die Landwirtschaftskammer, Halle Kaiserstraße 7.

* **Verpackungswesen auf der Leipziger Messe.** Verpackung und Verkehr stehen in engstem Zusammenhange, weil letzten Endes die Umhüllung der Ware vor Unbilden beim Transport schützen soll. Während der nächsten Leipziger Frühjahrsmesse, die am 3. März 1929 beginnt, ist eine größere Tagung über wirtschaftliches Verpacken vorgesehen, auf der Fragen der Verpackung für Post, Reichsbahn und Schiffahrt vom Standpunkt dieser Verkehrsinstitute erörtert werden, daneben werden Vorträge über Verpackungsmaschinen und Verpackungsmittel gehalten. Diese Vorträge finden ihre praktische Ergänzung in den Messeausstellungen von zweckmäßigem Verpackungsmaterial und Verpackungsmaschinen, die sämtlich betriebsmäßig vorgeführt werden.

* **Gehört Speiseeis zu den frischen Lebensmitteln?** Speiseeis hatte Fräulein Sch. in Hildesheim und auch in den umliegenden Ortschaften im Sommer 1927 feilgeboten. Bei dieser Tätigkeit soll der Vater des Frl. Sch. Hilfe geleistet und auch Speiseeis an Kinder verkauft haben, ohne einen Gewerbeschein zu besitzen, wie es das preußische Hausiersteuergesetz vom 3. Juli 1876 und 2. November 1924 vorschreibt. Das Amtsgericht verurteilte Sch. gemäß § 149 (5) der Gewerbeordnung zu 10 Mark Geldstrafe, weil er seine Tochter unbefugt begleitet habe; eine Verurteilung aus dem Hausiersteuergesetz könne aber nicht erfolgen, weil das Speiseeis zu den selbstverfertigten Waren des Wochenmarktverkehrs gehöre und als frisches Lebensmittel anzusehen sei. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und stellte in Abrede, daß Speiseeis zu den frischen Lebensmitteln zu rechnen sei, es handle sich um einen Luxusgegenstand. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, zu den Gegenständen des Wochenmarktverkehrs gehören frische Lebensmittel aller Art. Zu den frischen Lebensmitteln im Sinne der Gewerbeordnung gehören solche Sachen, welche zur Erhaltung des menschlichen Lebens bestimmt und regelmäßig verwendet werden. Kuchen und Speiseeis seien nicht zu den frischen Lebensmitteln zu rechnen. Nach § 66 (II) der Reichsgewerbeordnung sei aber die zuständige Verwaltungsbehörde auf Antrag der Gemeindebehörde befugt, zu bestimmen, welche Gegenstände sonst noch Ortsgewohnheit und Bedürfnis im fraglichen Bezirk oder in gewissen Orten zu den Wochenmarktartikeln gehören. Dies müsse noch näher geprüft werden. Als Begleiter seiner Tochter beim Eisverkauf könne auch Sch. nur dann angesehen werden, wenn eine Tätigkeit von gewisser Dauer in Frage gekommen oder doch beabsichtigt gewesen sei.

* **Um die Verkehrssicherheit im Kraftdroschkengewerbe.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die Grundsätze für die Regelung des Droschkenwesens vom 15. Juli 1927 nach Anhörung der beteiligten Behörden und Interessenten folgenden Zusatz erhalten: „Um die Verkehrssicherheit im Kraftdroschkengewerbe zu gewährleisten, darf die Fahrbereitschaft der Kraftdroschkenführer grundsätzlich 12 Stunden nicht überschreiten. Sind seit dem Dienstantritt eines Kraftdroschkenführers 12 Stunden verflossen, so darf er keine Fahrt mehr annehmen."

* **Logis-, Zech- und Geldbetrüger.** In Thale a. H. beging im Monat August 1928 der erst vor kurzer Zeit aus dem Gerichtsgefängnis Quedlinburg entlassene angebliche Student Arthur Groeneur, 24. 12. 1896 in Düsseldorf geboren, auf folgende Art Betrügereien: Als Sohn reicher Eltern mietete er Pensionszimmer, veranstaltete große Zechgelage und borgte Wirt und Gäste an unter der Angabe, daß seine in den nächsten Tagen eintreffenden Eltern für ihn genügend Geld mitbringen würden. An anderer Stelle mietete er sich unter der Angabe ein, im am Platze befindlichen Hüttenwerk angestellt zu sein. Er verließ auch pünktlich in den Morgenstunden die Wohnung und kehrte erst zur Zeit des Arbeitsschlusses zurück. Der Zimmervermieterin borgte er natürlich auch nach Vorgeld ab. Personenbeschreibung: 32 Jahre alt, 1.65 m groß, schmächtig, länglisches, blasses Gesicht, glatt rasiert, dunkelblonde Haare, etwas schiefe, gebogene Nase, angeschwärzte Zähne, rheinische Mundart. Bekleidung: Grauen Anzug. Beim Auftreten dieses Schwindlers wird um Benachrichtigung der nächsten Polizei- oder Landjägerstelle gebeten.

* **Der Raubmörder Hopp bietet Bilder zum Kauf an.** Nach einer hier eingegangenen Mitteilung hat Hopp vor einigen Monaten einer Frau in Harburg ein angeblich selbstgemaltes Bild verkauft, das mit „D. Pop." signiert war. Er habe der Frau für einen nachzuliefernden Rahmen ein weiteres Bild (Gebirgslandschaft) zurückgelassen unter der Angabe, noch viele Bilder zu besitzen. Hopp wird versuchen, solche Bilder zu verkaufen, um dadurch seinen Lebensunterhalt zu fristen. Es wird daher erneut auf Hopp aufmerksam gemacht, dessen Festnahme bisher noch nicht gelungen ist. Im Falle seines Auftauchens wird gebeten, sofort die nächste Polizei- oder Landjägerstelle zu benachrichtigen.

Aus Halberstadt.

* **Ermäßigungen im Telephonverkehr?** Der Reichspostminister hat dem Verwaltungsrat der Post eine Vorlage zugehen lassen, in der er sich bereit erklärt, auf die Mindestgebühr im Telephonverkehr zu verzichten. Diese Mindestgebühr beträgt 4 RM und entspricht 40 Gesprächen. Außerdem soll der sogenannte Apparatbeitrag, der bei der Einrichtung eines neuen Anschlusses erhoben wird, erheblich herabgesetzt werden. Es ist anzunehmen, daß der Verwaltungsrat diesem Vorschlag seine Zustimmung geben wird.

* **Opernaufspiel im Stadttheater.** Am 17. Oktober eröffnet das Stadttheater die Reihe seiner Opernaufspiele mit einem festlichen Ereignis. Das Ensemble des Braunschweig. Landestheaters gastiert in einer einmaligen Aufführung des „Fliegenden Holländers" von Richard Wagner. Gerade dieses Meisterwerk wurde an die Spitze der Opernaufspiele des Stadttheaters gestellt, um die Opernreihe in dieser Spielzeit würdig zu eröffnen. Es ist der Intendanz gelungen, den General-Intendanten Professor Dr. Neubeck-Braunschweig für die musikalische Leitung dieses Gastspiels zu gewinnen und schon der Name dieses hervorragenden Theaterleiters und Dirigenten gibt volle Gewähr für dieses künstlerische Ereignis. Nähere Berichte folgen.

* **Leipziger Sänger im Stadtpark.** Die Leipziger Sänger finden in Halberstadt immer ein volles Haus, ganz gleich, ob sie sich Seidel-Sänger, Weber-Sänger oder — wie im vorliegenden Falle — Velzer-Sänger nennen. Auch die Velzer-Sänger hielten, was sie versprachen. Das war auch nicht anders zu erwarten, denn bereits seit 30 Jahren besteht dieses Unternehmen, das zum letzten Male vor 29 Jahren hier war. Sie brachten nicht nur Gesang — man lernte neben anderen angenehmen Stimmen einen sehr guten tyrischen Tenor kennen — sondern alle ihre lustigen Schnurren und Schwänke. Wer lachen will, muß die Velzer-Sänger besuchen. Lachen ist gesund. Es macht die Brust frei und gibt einen klaren Kopf. Neben den Herren gefielen natürlich auch die Damen — bei den männlichen Besuchern wohl gar am meisten. Vor allem hatte es die quirlende und temperamentvolle Edith Velzer den Anwesenden angetan. Einen Humoristen von Klasse lernte man in Heinz Priemer kennen. Das war wirklich eine Kanone voller Bomben und Granaten. Jeder Witz war ein Treffer. Stets hatte er die Lacher auf seiner Seite. Sogar der Militärschwank „August kommt auf Urlaub", wurde ein Bombenerfolg. Auch eine Tanzszene wurde gegeben. Frl. Stutz und Herr Steyer brachten die chinesische Tanzpantomime „Am Opiumrausch". Man sieht also, es wurde ein reichhaltiges Programm geboten. Wer einen interessanten und vergnügten Abend verleben will, besuche deshalb die heutige Veranstaltung der Velzer-Sänger.

* **Gartenbauausstellung in Derenburg.** Um den Besuch der Gartenbauausstellung Derenburg für die Kreise Halberstadt, Quedlinburg, Blankenburg und Wernigerode für die Einwohner des westlichen Teils des Kreises zu erleichtern, werden am Sonnabend und Sonntag folgende Kraftomnibusse der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn auf Veranlassung des Derenburger Gartenbauvereins verkehren: ab Heudeber Bahnhof 13.35 (Anschluß von Wernigerode, Osterwieck, Darbesheim, Zilly). Rückfahrt ab Derenburg (Post) über Ströbeck, Danstedt nach Heudeber 18.30, an Heudeber Bahnhof 19.05. Ferner verkehrt Sonntags ein weiterer Kraftomnibus ab Heudeber Bahnhof 8.25 mit Bahnanschluß von Osterwieck und Wasserleben sowie Kraftomnibus-Anschluß (direkte Verbindung) ab Ströbeck 7.55, ab Danstedt 8.10, an Heudeber Bahnhof 8.15. Der Preis stellt sich wie bei den Postlinien auf etwa 10 Pfennig pro Kilometer. Der Spätzug von Derenburg nach Halberstadt (ab Derenburg 20.45), verkehrt an allen Ausstellungstagen mit Ausnahme des Montags und Dienstags. Die Ausstellung ist reich beschickt und wird viel Belehrendes und Anregendes bieten. Die Schulen sind ganz besonders willkommen.

* **Stadttheater.** Am Sonntag 19½ Uhr findet im Stadttheater die Erstaufführung des musikalischen Lustspiels „Die Frau ohne Kuß" statt. Dem Werk war bereits bei seiner Uraufführung in Berlin ein außergewöhnlicher Erfolg beschieden. Daß sich dieses musikalische Lustspiel trotz der großen Ueberproduktion in dieser Kunstgattung bis heute mit großem Erfolg auf dem Spielplan der Großstadt halten konnte, ist wohl das beste Zeichen für seine Bühnenwirksamkeit. In dieser Premiere stellt sich die erste Soubrette des Stadttheaters, Lotte Stiller, dem hiesigen Publikum in der weiblichen Hauptrolle vor. In den männlichen Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Brodal, Eisig, Herbst und L'Orange.

Aus Oschersleben.

— (Sprengungen.) Im Laufe der letzten Woche wurden die Grundmauern der alten Pumpstation gesprengt. Die hierzu angeordneten Verkehrsabsperrungen sind aufgehoben.

— (Neuwahl der Jugendämter.) Da in diesem Jahre in Preußen die ersten Neuwahlen zu den Jugendämtern stattfinden, ist es Pflicht der Arbeiterorganisationen, rechtzeitig die Aufstellung von Vertrauensmännern vorzunehmen.

— (Die alte Unsitte) mit Schießprügeln umzugehen, hat wieder einmal ein Unglück herbeigeführt. Der 17jährige Lehrling Fuhlrod schoß vorgestern in den Abendstunden den im gleichen Alter stehenden Lehrling Curt König, hier, Bruchstraße, mit einem Terzerol in die Herzgegend. Eine Kleinigkeit höher und ein blühendes Menschenleben war vernichtet. Es wird höchste Zeit, daß alte Schießprügel aus unberufenen Händen verschwinden.

„Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?"

„Ich habe noch nie in meinem Leben geraucht."

„Wie wäre es, wenn Sie heute damit den Anfang machen?"

Luise zierte sich anfänglich. Sie hatte auch Angst, sich zu blamieren, denn sie hatte noch nie eine Zigarette in ihren Händen gehalten. Aber es kribbelte ihr in allen Adern, aus der silbernen Dose ein goldgerändertes Stängelchen zu nehmen.

Sie griff zu. Er reichte ihr das Flämmchen seines Taschenfeuerzeugs.

Luise stellte sich sehr geschickt an. Sie spitzte den reizenden Mund, und im nächsten Moment war es geschehen, ihre Zigarette hatte ein rot glänzendes Hütchen bekommen.

Luise rannte zum Spiegel und betrachtete sich entzückt, mit der Zigarette in der Hand.

„Wissen Sie, wie ich aussehe? Wie die Bilder auf den Deckeln der Zigarrenkisten. Nicht wahr?"

Maxi räusperte sich. Er hatte sagen wollen, „noch viel schöner". Aber er wagte es nicht. Dann zeigte er sein Wohnzimmer, und zum Schluß kehrten sie in das Ordinationszimmer zurück.

Er öffnete die Vitrine, nahm die einzelnen Instrumente heraus und erklärte ihr die Bedeutung der Zangen, Sonden, Stifte und Messer.

Plötzlich klingelte es an der Korridortür.

Sollte es ein Patient sein?

Beide sahen sich an. Maxi Grünholtz merkte jetzt, daß er an seine zu erwartenden Patienten überhaupt nicht mehr gedacht hatte. Fräulein Luise fand sich zuerst in die Wirklichkeit zurück und eilte hinaus, um zu öffnen.

Herrgott, das war ja die alte Bumken, was wollte die denn hier?

(Fortsetzung folgt.)

Ein Violin- und Klavier-Abend.

Diez Weismann (Violine) und Fela Roonfelt (Klavier) eröffneten am Donnerstag die Reihe der Schönherr-Konzerte im kleinen Stadtparksaal. Sie kamen mit einem Programm, das ihnen hinreichend Gelegenheit bot, ihre technischen u. künstlerischen Fähigkeiten zu entwickeln und das Publikum zu begeistern. Das gelang ihnen in vollem Maße. Diez Weismann ist ein Geiger von hoher Qualität, dem Sensation fernliegt und der durch sein wunderbares Spiel schnell die Sympathien seiner Hörer gewinnt. Bei ihm vereinigen sich alle Eigenschaften eines großen Geigers, um letzten Endes einer echten und reichbeseelten Künstlerpersönlichkeit als Mittel zu dienen, große künstlerische Werte zu übermitteln. Daß sein Spiel, das keine technischen Schwierigkeiten kennt, eine starke persönliche Note trägt, bewies sein gestriges Auftreten. Die Wiedergabe der A-Dur-Violinsonate von Cesar Franck, jenem formstrengen, klar und zielbewußt, mehr mit dem Verstande schaffenden Franzosen, löste wegen des blendenden Spiels starken Beifall aus. Man bewunderte den Künstler, weniger das Tonstück. Hier wie auch bei dem folgenden Violinkonzert in A-Moll von Glasounow feierte die technische Meisterschaft Triumphe, die Reinheit der Tongebung, die fabelhaft spielende Ueberwindung von Kadenzen und der feine Vortrag ließen aus jenem Tonstück ein Wunderwerk entstehen. Das Rondo von Mozart mit Variationen von Kreisler wurde gleichfalls zur Delikatesse. In der Begleitung teilten sich Fela Roonfelt und von Bultee, die ihrer Aufgabe voll gerecht wurden.

Eine ungemein wertvolle Bereicherung erfuhr der Abend durch die Vorträge der Pianistin Fela Roonfelt. Auch bei ihr spielen Fragen der Technik längst keine Rolle mehr. Der Karneval (Opus 9) von Robert Schumann mit seinen vielen Stimmungen, dem großen Faschingstrubel, gab der Künstlerin die Möglichkeit, ein fein nuanziertes Spiel mit kultiviertem Anschlag, Akkuratesse und gut abgewogenen Tempis vorzuführen. Da hörten wir den „bedächtigen Pierrot vorüberschreiten, Pantalon und Colombine einhertrippeln; der Harlekin schlug seine Kapriolen und die Kokotte spielte verführerisch mit den Augen". Ernste und heitere Stimmungen wechseln. Da sprudelten und perlten die Töne aus dem wunderbar klingenden Grotian-Steinweg, und kein Wunder, daß das Publikum durch langen und starken Beifall noch eine Zugabe erkrotzte. Von dem, was Fela Roonfelt spielte, sei nur noch von den Chopinschen Tonstücken der große Walzer (Opus 42) in As-Dur, der infolge auf Rhythmik durch seine Verschmelzung von Zweivierteil- und Dreivierteilakt eine Sonderstellung unter den Chopinschen Walzern einnimmt, hervorgehoben.

Das Konzert wurde zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges.

wk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280922-16/fragment/page=0006

Kreis Oschersleben.

An die Parteivereine!

Werte Genossinnen und Genossen!

Wir berufen zu Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 9 Uhr einen

außerordentlichen Unterbezirkstag

nach Anderbeck, Lokal des Genossen Heinemann, ein. Die Tagesordnung ist vom Unterbezirksvorstand wie folgt festgesetzt:

1. **Unsere Kreistagsarbeit.** Referent: Genosse Köhrich.
2. **Stellungnahme zu den Kandidaturen für den Kreistag und Provinzial-Landtag.**
3. **Werbewoche.**

Der Unterbezirkstag setzt sich zusammen aus den Vorstandsmitgliedern und den Delegierten. Die Ortsvereine wählen bis zu 200 Mitglieder einen Delegierten, für je weitere 200 Mitglieder kann ein Delegierter mehr gewählt werden. Restzahlen über 100 werden voll berechnet. Die Kosten der Unterbezirkskonferenz trägt die Bezirkskasse. Bei der Wahl der Delegierten sind die weiblichen Mitglieder zu berücksichtigen. Auf jeden Fall muß jeder Ortsverein durch einen Delegierten auf der Konferenz vertreten sein.

Mit Parteigruß!

Paul Köhrich, Vorsitzender; Ernst Schumacher, Sekretär.

Gunsleben, 20. September. (Versammlung der Kleingartenpächter.) Am 16. September tagten in der Gastwirtschaft Hildebrandt die Pächter der Klein-Gartenparzellen, wozu auch der Vorsitzende des Kreisverbandes der Kleingartenbewegung, Böseberg-Gröningen, erschienen war. Derselbe sprach über die Notwendigkeit und Bedeutung der Schrebergärten. Er betonte, daß ein Zusammenschluß der Freunde der Kleingärten unbedingt notwendig sei. Nur dann könnte etwas erreicht werden. Er zerpflückte die irrige Auffassung, daß Landarbeiter von der Pachtung eines Kleingartens ausgeschlossen wären. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall und führten dazu, daß ein Verein gegründet wurde, dem sofort 30 Mitglieder beitraten.

Rodersdorf, 20. September. (Im Beruf verunglückt.) Im Garten der Papiermühle transportierten vier Arbeiter ein Rohr. Der Arbeiter Hermann Preine aus Hedersleben kam dabei zu Fall. Der Flansch des Rohres schlug auf den linken Arm, der dadurch gebrochen ist.

Aus Thale.

— (Harzer Funkausstellung in Thale a. H.) Das Interesse an der ersten Harzer Funkausstellung in Thale vom 6.—8. Oktober 1928 im Hotel Ritter Bodo ist erfreulicherweise groß. Nicht nur, daß große Radiofirmen ihre Beteiligung zugesagt haben, auch Thaler Firmen geben die Absicht kund, die Funkausstellung zu beschicken. Daneben mehren sich die Anträge der Radioamateure, ihre selbstgebastelten Geräte usw. ebenfalls auszustellen. Die Funkausstellung des Arbeiter-Radio-Bundes Thale wird eine Veranstaltung werden, wie sie in Thale noch nicht gesehen worden ist. Wir verweisen ganz besonders auf die demnächst erscheinenden Inserate in unserer Zeitung. Schlußtermin für alle Funkfreunde, die ihre selbstgebastelten Empfangsgeräte usw. ausstellen wollen, ist unwiderruflich der 5. Oktober 1928. Man wende sich an den Funkfreund Karl Müller in Thale a. H., Alte Topfstraße Nr. 3.

— (Gesperrte Brücke.) Die Oberbrücke in Thale ist seit gestern für allen Verkehr gesperrt, weil das Elektrizitätswerk die dort zahlreich vorhandenen Lichtleitungen als Erdkabel umlegt. Es ist sehr zu begrüßen, daß die dort vorhandenen Leitungsmasten verschwinden. Bei Sturmwetter war es geradezu gefährlich, die Brücke zu passieren, denn die Masten bogen sich wegen der schweren Last der Leitungen und man konnte fortgesetzt das Aneinanderschlagen der Drähte beobachten. Hierdurch entstanden natürlich auch viel Störungen in der Stromlieferung, welche nun hoffentlich aufhören werden.

— (Ein häßliches Vorkommnis.) Raufenden Frauen ist nichts heilig. Nicht einmal der Friedhof. Das bewiesen dieser Tage ein paar Schwestern bei der Beerdigung ihres Vaters. Die eine wollte den Vater in Thale, wo er zuletzt wohnte, beerdigt haben, die andere dort, wo er früher gewohnt hatte. Darüber gab es großen Streit. Obgleich 2 Schutzleute zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung angefordert waren, konnten diese doch nicht verhindern, daß der Streit zur Rauferei ausartete, gerade als der Pastor seine Ansprache begann.

— (Wieder ein Absturz im Bodetal.) Ein Tourist wollte im Bodetal photographische Aufnahmen machen, ist dabei einen Fehltritt und stürzte ab. Obgleich der Sturz nur aus geringer Höhe erfolgte, erlitt der Verunglückte erhebliche Hautverletzungen, eine Beinverstauchung und einen Armbruch. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte nach dem Krankenhaus gebracht.

Aus Quedlinburg.

—(Ortsausschuß der freien Gewerkschaften.) In der am Montag stattgefundenen Sitzung des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften teilte der Vorsitzende, Kollege Schuchardt sen., mit, daß nunmehr auch die Gärtner in die Krisenfürsorge einbegriffen seien, die bisher für ganz Mitteldeutschland ausgenommen waren. Ueber Gewerkschaftshausfragen berichtete Kollege Wiesel und schilderte den zufriedenstellenden Geschäftsgang. Das Winterprogramm des Bildungsausschusses sei noch nicht endgültig festgelegt. Es sollen wieder 3 Winterkonzerte stattfinden, außerdem soll der Stadtrat Gen. Pulvermann-Halberstadt über Arbeitsgerichtsbarkeit und der Leiter der Wirtschaftsschule Dürrenberg des D. M.-V., Gen. Engelbert Graf, über ein weltpolitisches Thema sprechen. Anschließend wurde noch über Verhältnisse und Zustände beim hiesigen Arbeitsamt gesprochen.

— (Bunter Abend der Arbeiterjugend und der Frauengruppe.) Am Mittwoch, den 26. d. Mts., wird die Sozialist. Arbeiterjugend bei der SPD.-Frauengruppe im Gewerkschaftshaus einen bunten Abend mit Musik, Gesang, Rezitation, Volkstanz usw. veranstalten. Dieser bunte Abend soll im Anklang an einen Elternabend stattfinden. Die Angehörigen der Frauengruppe sowie Freunde und Gönner der soz. Arbeiterjugend werden schon jetzt auf die Veranstaltung hingewiesen.

— (Wo bleibt das städtische Jugendheim?) Vor langer Zeit beschloß der Arbeitsausschuß für Jugendpflege und der Magistrat Quedlinburgs, das Oekerthaus in der Heiligengeiststraße zum städtischen Jugendheim umzuwandeln, um der Jugend Ersatz für das im Jahre 1926 abgebrannte Jugendheim am Kleers zu geben. Von zuständiger Seite wurde kurze Zeit darauf erklärt, daß alle Vorbereitungen getroffen seien, nur die Bewohner müßten noch andere Wohnungen erhalten. Soll es nun tatsächlich so schwierig sein, diesen Bewohnern eine andere Wohnung, evtl. in gleichfalls städtischen Gebäuden, nachzuweisen? Oder soll die Jugend weiter in Gastwirtschaften und verlassenen baufälligen Grundstücken ihre allernotwendigsten Veranstaltungen abhalten?

— (Ausstellung im Kunstgewerbehaus.) Im Schaufenster des Kunstgewerbehauses Glahn, Steinbrücke, sind zur Zeit Aquarelle, Zeichnungen usw. von dem bekannten Maler Quedlinburgs, Herrn Spitzmann, ausgestellt. Es handelt sich um Zeichnungen aus bekannten und zum Teil noch unbekannten Teilen des historischen Quedlinburgs. Leider sind die Preise für die Arbeiterschaft kaum erschwinglich.

— (Von den Neubauten.) Auch der Finanzamtsneubau wird nun begonnen. Den Bau hat die Firma Seidler u. Werner. Der Wohnhausblock an der Ecke Heinrichstraße-Roonstraße ist bereits im Rohbau fertiggestellt. Es handelt sich dort um einen Bau der Quedlinburger Baugesellschaft. In dem neugebauten Laden soll voraussichtlich eine Verteilungsstelle der Konsumgenossenschaft eingerichtet werden. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, soll der Erweiterungsbau des Kreishauses spätestens am 15. November d. Js. bezieht bar sein.

— (SPD.) Am Montag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine sehr wichtige Vorstandssitzung statt, zu der alle Bezirksführer bestimmt erscheinen müssen

— (Oberbürgermeister Drache und die Stahlhelmveranstaltung.) Alle Einwohner, soweit sie zur Verfassung stehen, fragen jetzt bei uns an, wie es zugeht, daß die Quedlinburger Stadtverwaltung den Stahlhelmern so großes Entgegenkommen gezeigt hat. Es wird als ungehörig bezeichnet, daß die Stadt auf dem Rathaus die alte Reichsflage mit der Krone gezeigt hat. Wenn man schon die Reichsflagge nicht zeigen wollte, so war die Stadtflagge doch zum mindesten angebracht. Nein, es mußte die alte Monarchistenfahne hervorgeholt werden. Und das ausgerechnet am Rathaus. Es ist ja wohl bekannt, daß Herr Oberbürgermeister Drache kein Freund der jetzigen Reichsfarben ist; es sei nur an die Verfassungsfeier erinnert. Wohl hat der Herr Oberbürgermeister zur Verfassungsfeier die Bevölkerung mit seiner Namensunterschrift in allen Tageszeitungen aufgefordert, die Häuser mit Fahnen zu schmücken, selbst aber hat er sich nicht dazu emporschwingen können u. das, obwohl er ein städtisches Gebäude bewohnt. Wir vertreten weiter die Meinung, daß das Oberhaupt der Stadt nur dann im Namen der Stadt den Willkommengruß entbieten darf, wenn zum mindestens auch die Reichsflagge sichtbar ist. So viel uns bekannt ist, war bei dem Empfang des Stahlhelms auf dem Kleers nur die alte schwarz-weiß-rote Monarchistenfahne aufgezogen. Und ausgerechnet unter dieser Fahne, bei einer Rede des Stahlhelmpredigers Mösch, einem Sohn des hiesigen Bäckermeisters, in der er davon sprach, daß man mit dem jetzigen Staate nicht zufrieden sei, hat auch unser Oberbürgermeister Drache im Namen der Stadt die Monarchisten begrüßt. Es verlautet sogar, daß Herr Oberbürgermeister Drache ohne Auftrag des Magistrats gehandelt hat. Wir fragen an: Was gedenkt unser Magistrat zu tun? Betonen möchten wir, daß die Sache nicht totgeschwiegen werden kann. Von einem Beamten, welcher der Verfassung die Treue geschworen hat, kann auch verlangt werden, daß er die Verordnungen und Verfügungen genau beachtet. Das letzte Wort ist noch nicht darüber gesprochen.

Kreis Quedlinburg.

Reinstedt, 20. September. (Laßt steh'n die Blumen!) In einer der letzten Nächte wurden einem Anwohner der Lindenstraße verschiedene hübsche Rosen entwendet. Die Rosen, die jetzt noch immer in zweiter Blüte stehen, bilden nicht nur die Freude des Besitzers, sondern auch die der Passanten. Darum wäre es mehr als wünschenswert, wenn die unbekannten Täter derartige Handlungen unterlassen. Wer gern Blumen haben will, sollte sich solche vom Besitzer erbitten, oder wenn das nicht möglich ist, sich welche käuflich erwerben.

Reinstedt, 20. Sept. (Konsum- und Spargenossenschaft.) Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Konsum- und Spargenossenschaft für Quedlinburg und Umgegend veranstaltet die Reinstedter Ortsgruppe am Freitag, den 21. September, abends 7 Uhr einen Fackelumzug durchs Dorf. Die Kinder der Mitglieder versammeln sich vor dem hiesigen Konsum, woselbst auch die Fackeln verteilt werden. Am Sonnabend und Sonntag nimmt dann Reinstedt auch an den Feierlichkeiten in Quedlinburg teil. Der Extrazug fährt am Sonntag nachmittag um 2 Uhr von Reinstedt ab. Die Rückfahrt erfolgt abends um 7 Uhr ab Quedlinburg. Die Freifahrtkarten werden am Sonnabend während des ganzen Tages in der hiesigen Verteilungsstelle verbfolgt. Es sollte kein Mitglied versäumen, am Fackelzug und an der Fahrt nach Quedlinburg teilzunehmen.

Hedersleben, 20. Septbr. (Mitgliederversammlung der SPD.) Am Sonntag fand eine Mitgliederversammlung der SPD. statt. Der Vorsitzende, Gen. Borntcke, eröffnete die Versammlung. Darauf gab Gen. Germer bekannt, daß der Referent, Gen. Ferl, abgeschrieben hat. Deswegen soll sich mit dem Bezirksvorstand in Verbindung gesetzt werden. Der Gen. Siemenroth sprach darauf über die kommenden Gemeindewahlen und die jetzige Gemeindevertretung. Nachdem wurde eine Kommission gewählt, welche die Aufstellung der Kandidaten vornehmen soll. In der nächsten Mitgliederversammlung soll dann darüber endgültig entschieden werden.

Friedrichsaue, 19. September. (Gemeindevertretersitzung.) Nach mehrmonatlicher Pause fand am Sonnabend abend im Lokale des Herrn Ed. Witte eine Gemeindevertretersitzung statt. Anwesend waren neben dem Gemeindevorsteher und einem Schöffen 6 Vertreter von der Rechten und ein Vertreter von der Linken. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Der Schulhaushaltsplan hatte eine Einnahme von 5 338 Mk., und eine Ausgabe von 5 538 Mk., also mußten noch 200 Mk. bewilligt werden. Der Gemeindehaushaltsplan zeigte eine Einnahme von 9 689 Mk. und eine Ausgabe von 7 400 Mk. Durch Vorlage sämtlicher Quittungen wurde die Summe belegt. Der Gemeindevorsteher entlastete deshalb den Rendanten. Eine Aufwertung wurde zurückgewiesen. Der Landrat soll erst nochmals eine gründliche Prüfung vornehmen. Die Armenunterstützung wurde von 15 auf 18 Mark erhöht. Es gab aber vorher erst eine lebhafte Debatte zwischen beiden Parteirichtungen. Dann wurde beschlossen, je eine Verkehrstafel am Dorfeingang und -Ausgang für den Autoverkehr zu setzen. Die Sitzung wurde gegen 12 Uhr geschlossen.

Aus Aschersleben.

— (Verkehrsunfälle.) Am Dienstag wurde ein Mann von einem Auto angefahren. Durch die Wucht des Anpralls wurde er förmlich auf den Kühler geschleudert und kam nur wie durch ein Wunder mit geringen Quetschungen davon.

— (Bäckerjunge und Postauto) stießen vorgestern morgen in unserer Hauptstraße zusammen. Der Bäckerjunge fuhr mit seinem Rad direkt vor das Auto. Nur durch gewaltiges Bremsen des Autoführers wurde ein Ueberfahren verhindert. — Ein Sandfuhrwerk fuhr in einer für Lastwagen verbotenen Straße ein Auto an. Das Auto wurde stark beschädigt.

— (Feuer) brach vorgestern im Wohnhaus Heinrichstraße 29 aus. Ein Teerkessel war in der Gastwirtschaft des Hauses in Brand geraten. Durch Aufwerfen von Sand gelang es, die Flammen zu ersticken.

— (Eine neue Verkehrsordnung) gibt die Polizei heraus. Man hofft, dem unbotmäßigen Fahren durch strafferes Zufassen endlich entgegentreten zu können.

Sport.

Das H.-S.-V.-Schwimmfest. Die städt. Schwimmhalle in der Bödcherstraße wird am kommenden Sonntag, den 23. d. Mts. ein buntes Bild zeigen. Das Meldeergebnis zu dem vom Halberstädter Schwimm-Verein von 1900 veranstalteten kreisoffenen Schwimmfest ist als sehr gut anzusprechen. Vereine aus Magdeburg, Dessau, Hildesheim, Bielefeld, Aschersleben, Goslar, Dschersleben, Schöningen, Dingelstedt, Halle, Fermersleben und Halberstadt stellen in den 15 Rennen ca. 150 Schwimmerinnen und Schwimmer an den Start sodaß es heiße Kämpfe geben wird. Zum Austrag kommen Freistil- und Lagenstaffeln: Einzel-Brust, Rücken- und Freistilschwimmen, Kopfweitspringen, Wasserball- und Kunstspringen zweier Klassen. Das Wasserballspiel hat eine Besetzung von 4 Mannschaften; die verschiedenen Rennen werden durch die startenden 21 Vereinen mit z. T. 20 Wettkämpfern besetzt. Die Wettkämpfe beginnen nachmittags 3½ Uhr. Der Beginn dieser Kämpfe ist auf 10 Uhr festgesetzt. Es wird harte und schöne Kämpfe geben, sodaß ein Besuch dieser Veranstaltung einem jeden empfohlen werden kann. Trotz der äußerst großen Ausgaben sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten! Es ist einem jeden möglich, den Kämpfen beizuwohnen. Es wird gebeten, sich jetzt schon mit Karten zu versehen. Der Vorverkauf hat im Zigarrengeschäft Wilhelmy u. Co., Fischmarkt, bereits begonnen. Im übrigen verweisen wir auf die heutige Anzeige.

Veranstaltungen.

Casanova, König der Abenteurer, Beschützer der Hilflosen, Liebling der Frauen, dessen Leben, Rausch und Freude, Taumel und Liebe, Kraft und Uebermut war — vermag auch heute noch zu packen u. mitzureißen. Casanova ist unsterblich, denn er ist das Leben selbst, die Jugend, die immer sein wird. Der große Casanova-Film mit den herrlichen Aufnahmen aus Venedigs Karneval wird am Freitag im Lichtschauspiel-Theater erstmalig aufgeführt werden.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt., (Arbeitsgemeinschaft.) Am Montag als Anschluß an das begonnene Thema „Masse und Führer". Von den Roten Falken haben nur die Zutritt, welche eine besondere Erlaubnis von ihrem Führer erhalten. (Rote Falken.) Gruppe 1. Am Freitag 8¼20 Uhr Treffpunkt. Gruppe 2. Freitag 19.50 Uhr Johannesbrunnen. Gruppe 3. Freitag 19.45 Uhr Woort. Sonntagfahrten werden bekannt gegeben. — (Aeltere Gruppe.) Freitag 19.30 Uhr Holzmarkt. Sonnabend 5.24 Uhr Eckertal.

Uns allen viel zu früh wurde heute morgen meine innigstgeliebte Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter und Schwiegertochter, unsere liebe Schwägerin

Klärchen Winkler
geb. Brandt

im 33. Lebensjahre durch den Tod entrissen

Halberstadt, den 20. September 1928.
Sedanstr. 77.

In tiefer Trauer:
Gustav Winkler und Kinder
Robert Brandt und Frau als Eltern
Magdalene Winkler geb. Ritzau
Kurt Prager und Frau Martha geb. Brandt
Otto Steinmann u. Frau Helene geb. Winkler

Beerdigung findet am Montag, den 24. September, nachm. 3½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Haben Sie schon ... ?
die Nr. 20 des „Wahren Jacob" bestellt

Die Nummer enthält eine
„Deutsche Ausgabe der Prawda!"
Sensationelle Enthüllungen über
„Die Rote Armee, eine Geheim-Organisation Hermann Müller's" und v. a. Enthüllungen
Bestellen Sie noch heute bei unseren Zeitungsboten oder direkt bei der
Volks-Buchhandlung
„Halberstädter Tageblatt"

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

M.-G.-V. Einigkeit
Am **Sonnabend, 22. September,** abends 8 Uhr, begehen wir im kl. Stadtparksaal unser
71. Stiftungs-Fest
verbunden mit Schubert-Gedächtnis-Feier
Chorleiter: Fr. Römer.
Aus dem Programm:
„Das Dörfchen" (Männerchor) v. Schubert
„Lieder für Sopran" gesungen von Frl. Thein
Wir laden zu dieser Feier freundlichst ein
Der Vorstand.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ingenieur- und Werkmstr.-Abt. für Masch.- und Automobilbau.
Schwach- u. Starkstr.-Technik.
Aelt. Sonderabt. f. Landm. u. Flugt.

Halberstädter Schwimm-Verein von 1900
Am Sonntag, 23. Sept., nachm. 3½ Uhr
findet im städtischen Hallenbad, Bödcherstraße, ein
kreisoffenes
Schwimm-Fest
statt, an dem ca. 150 Schwimmerinnen u. Schwimmer aus Mitteldeutschland an den Start gehen.
Wir laden das sportliebende Publikum zu dieser Veranstaltung herzlichst ein.
Am Sonntagvormittag 10 Uhr werden **Wasserball - Vorkämpfe** ausgetragen.
Vorverkauf: Zigarrengeschäft Wilhelmy & Co., Fischmarkt.
Kassenöffnung ½ Stunde vor Beginn.
Abends 7 Uhr im renovierten Saale des „Kaiserhofs", Domplatz:
Preis-Verteilung mit anschließendem Kränzchen!
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280922-16/fragment/page=0007

Die 32. (258.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie beginnt!

Losezahl 800 000! Zahl der Gewinne 330 000!

Ueber 62 Millionen Goldmark an Gewinnen!

Keine andere Lotterie bietet solch glänzende Gewinnaussichten.

Ziehung 1. Klasse am 19. und 20. Oktober.

2 Prämien zu je **500000** Goldmark

Haupt- und Mittelgewinne in großer Anzahl, auch schon in den Vorklassen.

2 Gewinne zu 500 000 — 2 Gewinne zu 300 000

2 zu 200 000 — 10 zu 100 000 — 4 zu 75 000

14 zu 50 000 Goldmark

14 zu 25 000 — 90 zu 10 000 — 186 zu 5000

482 zu 3000 — 840 zu 2000 — 1780 zu 1000

usw.

5000 zu 500 Goldmark usw.

Lospreise in allen Klassen gleich: 1/8 nur 3.—, 1/4 6.—, 1/2 12.— 1/1 24 Goldmark

Höchstgewinn im günstigsten Falle auf ein Doppellos: **2 Millionen Goldmark**

auf ein einfaches Los: 1 Million Goldmark

10 Tage täglich können Sie entbehren u. auf 1/1 Los zu 3 Mk. monatl. können Sie in jeder Vorklasse schon 100 000 Mk. und Hauptklasse sogar

100 000 Gold-Mark bar ohne jeden Abzug gewinnen!

Außerdem sind Lotteriegewinne jetzt einkommensteuerfrei!

Ein glücklicher Treffer beseitigt alle Geldsorgen.

Warten Sie nicht bis es zu spät ist. Die Lose letzter Lotterie waren ausverkauft!

Bestellen Sie baldmöglichst, Zahlung kann später erfolgen.

Junkermann, staatl. Lott.-Einnehm. **Ritterstr. 13**

Fernspr. 1669. Postsch.-Magdeburg 15839. Gegenüb. der Harsleberstr.

---

1 Kochlehrling

für hiesiges Offiziers-Casino zum 1. Oktober gesucht. Zu melden bei

Rother

Seydlitzstraße 4, 2 Tr.

Tüchtige

Friseuse

nur sofort oder später bei hohem Gehalt gesucht.

Otto Meyer,

Herren- und Damensalon, Quedlinburg, Marschlinger hof 24.

Brat-Hähnchen

Suppenhühner, Tauben, fette Enten empfiehlt

Ludewig, Schuhstr. 21

Fernsprecher 1137.

Prima

blaue Pflaumen

1 Pfund 20 Pfennig
10 Pfund 170 Pfennig

Prima

gr. Tafelbirnen

1 Pfund 20 Pfennig
10 Pfund 180 Pfennig

Bestellungen für Wintersobst nehmen entgegen

Willi Bruns

Schäfergasse 4.

---

1 Packung

Schweinekleinfleisch

13 Pfd. nur Mk. 5.50 Nachnahme.

Wurstfabrik Bollmann & Co.

Nortorf 23., Holst.

Achtung! Achtung!

Markthalle, Stand Nr. 24

Billiger

Rindfleisch-Verkauf

Kochfleisch . . 1.00 Mk.
Sch.Rindfleisch 1.20 Mk.
Rouladen . . 1.30 Mk.

Georg Zschetzsche

Gurkenschalen

hat abzugeben

C. Mehler

Verkaufszeit täglich 1—6 Uhr.

Thale am Harz.

Versende morgen Sonnabend

fettes Schmorfleisch

Gedacktes, Rouladen, Kochwurst, Schlachtwurst mit Schweinefleisch, ff. Würstchen und ausgelassenes Schmalz.

Rotschlachterei

Wilhelm Bierstedt,

Rostrappenstr. 10/11.

Winter-Salatpflanzen

empfiehlt

H. Timmroth, Gartenbau

Wegeleberstraße.

Radio-Apparat

(neu, 3 R) für 25.—, eim. stark. Ausziehbilder 1.25.— zu verk. Moltkestr. 10 pt.

Fahrräder

Nähmaschinen
Sprechapparate
Schallplatten
Laternen, Elektr. u. Karb.
Ersatzteile aller Art
Vernickelung und Emaillierung,
sowie sämtliche Reparaturen liefert billigst mit Zahlungserleichterung.

Otto Müller

Beckerstr. 3. Kein Laden.

Zum Schuhfärben „Wilbra"

in allen Farbtönen (blau, rot, beige, rosé, blond usw.) empfiehlt

Carl Bandorff Nachf.,

Drogerie, Hoheweg 6.

Kaiser-Apotheke

Walter Rathenau str. 43 empfiehlt als:

Flechtensalbe

Heil- und Wundsalbe bei offenen Beinen und Schaden jeder Art

Möbelpolitur

Ratsapotheke.

ALMA

Besser kochen mit weniger Geld?

Kochen Sie mit „Alma" — der Margarine für Alle!

Was man doch alles von Ihnen verlangt! Sie sollen gut und nahrhaft kochen, die Fleischportion soll grösser sein, und das Essen soll nicht viel kosten.

Lassen Sie sich von „Alma" helfen. Nutzen Sie den grossen Preisunterschied, der zwischen Butter und der ebenso nahrhaften, ebenso feinen „Alma" besteht. Kaufen Sie hierfür mehr Fleisch, mehr Gemüse oder was sonst Ihre Familie gern isst.

„Alma" wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne Werbereklame verkauft und kostet deshalb nur 85 Pf.

Alma

die Margarine für Alle

wird hergestellt in den berühmten Blauband-Werken.

Preis nur 85 Pf. das Pfund.

DIE MARGARINE FÜR ALLE

Empfehle prima fettes Rostfleisch, Gulasch, Rouladen, Leber, Sauerbraten
Alle Sorten Wurst u. Schinken
Flomen und Schmalz.
Jeden Abend warme Würstchen.

Gustav Pupke

Grüperstraße 55. Ecke Ochsenkopfstraße.

Stuhlflechtrohr

empfiehlt billigst.
Größere Posten besondere Preise.

Heinrich Franke

Voigtei 45/46. Tel. 2972.

Montag, den 24. September

hohen Feiertags wegen bis abends 6 Uhr

geschlossen

ADOLF EBSTEIN

Feiertagshalber bleiben meine Geschäftsräume Montag, den 24. Sept. geschlossen

Willy Cohn

Machen Sie von den Angeboten unserer Inserenten den ausgiebigsten **Gebrauch**

Reichsbanner-Einheits-Anzüge

vorschriftsmäßig in Stoff und Ausführung.
In Verarbeitung und Qualität das Beste.

Gebr. Sklarek, Berlin SW 19

Alleinig verpflichtete Lieferanten des Gaues Magdeburg-Anhalt. — — Generalvertreter

Carl Lecker, Magdeburg, Tischlerbrücke 33

Fernsprecher 5117 — Fernsprecher 5117

Ortsgruppen werden auf Wunsch besucht — — — und gleich beliefert — — —

NAVERMA HAUS

Sehr preiswert!

Delik. Bratheringe
1 Liter-Dose nur 68 Pfg.
F. F. Hering in Gelee
1 Liter-Dose nur 76 Pfg.
Fett-Bücklinge
1 Pfund nur 28 Pfg.

Naverma

Achtung! Achtung!

Bis zu 25 Prozent Ermäßigung

Extra billige

Tapetentage!

bis zum 15. Oktober

Lack-Behrens

Dominikanerstraße 4.

Spezial-Geschäft in Farben, Lacke und Tapeten.
(Reste extra billig.)

Gemüse — Obst

Frisch

eingetroffen empfiehlt prima blaue

Meraner Kurtrauben

großbeerig und zuckersüß, Pfund nur 70 Pf.
Deutsche Tomaten, Pfund 25 Pf.
Pflaumen, Pfund 20 Pf.
Schnittw. Blumenkohl, preiswert i. jed. Größe
Pa. Schwedische Kronsbeeren, Pfund 55 Pf.

Gemüse-Wolff

Marktballe (Hinter d. Blumen)
Fernr. 2386. Liefer. frei Haus

Großverbraucher Vorzugspreise.

Südfrüchte — Konserven

Ich liefere Ihnen frachtfrei ein elegantes

Konzertpiano oder Flügel

aus eigener Fabrik ohne jede Anzahlung

bei niedrigsten Monatsraten. Langjährige schriftl. Garantie. Interessenten wollen sich bitte melden oder unverbindlichen Vertreterbesuch verlangen unter **H. 275** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung!!!

Weingarten Nr. 18 im Laden
Besonderer Eingang zum Damensalon durch den Hausflur

Kopfwaschen m. Frisur 1.20 Mk. Frisieren 0.60 Mk.
Spezialität: Bubikopfschnitt und -Pflege
Maniküre — elektr. Massage — Pediküre

Friedrich Haase u. Frau

Kegelklub „Fidele Reune"

Am Sonnabend, den 22. September 1928, findet im Saale des Herrn A. Pragst „Goldener Anker", Kornstr. unser

Sommer-Vergnügen

statt. Gäste durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Anfang 7½ Uhr. — Der Vorstand.

1878 — 21. Oktober — 1928

Das Sozialisten-Gesetz

Festschrift

zur 50jährigen Wiederkehr des Sozialistengesetzes am 21. Oktober 1878 mit Beiträgen aller führender Parteigenossen.

56 Seiten stark, mehrfarbigen Buptiefdruck.

Preis nur 25 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Ortsvereine der SPD. und durch die Volksbuchhandlung

Halberstädter Tageblatt.

Ich suche für meine Automobil- und Motorrad-Reparatur-Werkstatt einen durchaus perfekt, arbeitsfreudigen

Monteur

der auch mit Licht- und Anlasser-Anlagen vertraut ist. Opel-Spezialist bevorzugt. Schriftl. Angebote oder Vorstellungen bei

Autohaus Blochmann, Quedlinburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280922-16/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 223. Sonnabend, 22. September 1928. 3. Jahrgang.

Der zweite Flug des „Graf Zeppelin".

Das Zeppelinluftschiff L. Z. 127 „Graf Zeppelin" ist am Donnerstag morgen um 8 Uhr in Friedrichshafen mit 22 Passagieren an Bord zu seiner zweiten Fahrt aufgestiegen. Der Luftriese nahm zunächst westlichen Kurs ein und kreuzte in 300 Meter über dem Bodensee. Das Luftschiff überflog dann die Schweizer Grenze; um 8 Uhr 50 Minuten kreuzte es in etwa 300—400 m Höhe über Zürich und nahm von hier aus um 9 Uhr 5 Kurs nach Norden. Die Fahrt ging über Waldshut, Kleinlaufenburg, Säckingen den Rhein entlang nach Basel, wo das Luftschiff um 9 Uhr 35 eintraf. Hier wurden etwa eine Viertelstunde lang Kreuzungsmanöver ausgeführt. Um 9 Uhr 55 Minuten wurde das Luftschiff über Lörrach, auf deutschem Gebiet, gesichtet. Der weitere Flug ging über Freiburg, Baden-Baden, Karlsruhe, Frankfurt a. M. und Heidelberg. Gegen 3 Uhr kreiste „Graf Zeppelin" über Stuttgart. Um 5 Uhr 28 Minuten ist das Luftschiff in Friedrichshafen glatt gelandet. Die nächste Fahrt dürfte nicht vor Dienstag erfolgen. Sie wird voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein und soll in erster Linie der Prüfung der Funkstation dienen.

In der Gondel des „Graf Zeppelin"

hat sich eine illustre Gesellschaft zum ersten Rundflug über die Nordschweiz und Süddeutschland zusammengefunden. Auch zwei Damen — Lady Drummond-Hay und die Aerztin Dr. Opitz — durften an der denkwürdigen Fahrt über Friedrichshafen, Zürich, Basel, Freiburg, Karlsruhe, Frankfurt, Stuttgart, München und Friedrichshafen teilnehmen.

Provokation der Braunkohlenindustriellen.

Dem mitteldeutschen Braunkohlenrevier steht, wenn nicht ein Wunder passiert, eine neue ernste Heimsuchung bevor. Es sieht im Augenblick ganz so aus, als ob in kurzer Zeit der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau wieder einmal zum Kampfplatz eines scharfen, sehr ernsten Arbeitskonfliktes wird. Der Ausgang der Schlichtungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium zur Neuregelung der Löhne, der Arbeitszeit und des Manteltarifes für die mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter muß sehr pessimistisch stimmen. Wie die Dinge im Augenblick liegen, ist eine neue und größere Kraftprobe unvermeidlich — eine Kraftprobe, bei der — das kann man jetzt schon voraussagen — auf Seiten der Arbeiterschaft mit größter Erbitterung gekämpft werden wird; denn die Haltung der mitteldeutschen Braunkohlenherren bei den Verhandlungen hat dem Faß den Boden ausgeschlagen.

Die Schlichtungsverhandlungen sind am Mittwoch abend aufgeflogen. Die Kluft zwischen den Forderungen der Arbeitnehmer und der Haltung der Arbeitgeber, die auch nicht zu dem geringsten Zugeständnis bereit sind, und noch Verschlechterungen in den Arbeitsbedingungen erzwingen wollen, war unüberbrückbar. Ein Weiterverhandeln war unter diesen Umständen zwecklos. Die Arbeitnehmervertreter beantragten schließlich Vertagung der Verhandlungen. Dieser Antrag wurde von den Unternehmern abgelehnt. Warum? Das ist eigentlich unverständlich; denn bei ihrer Haltung war ja ein Verhandeln völlig sinnlos. Die Arbeitnehmer machten schließlich kurzen Prozeß: die Verhandlungen wurden abgebrochen. Der Schlichter beabsichtigt nun, in den nächsten Tagen einen neuen Verhandlungstermin anzuberaumen. Wahrscheinlich werden diese neuen Verhandlungen am Sonnabend beginnen. Ob sie eine Wendung bringen?

Mit welcher Frivolität die Arbeitgeber in dem Lohnkonflikt des mitteldeutschen Braunkohlenreviers vorgehen, zeigt sich in geradezu abstoßender Form an ihrer Haltung in der Urlaubsfrage. Man stelle sich vor: drei Tage Urlaub für Bergarbeiter bis hinauf zu 21 Jahren! Drei Tage Urlaub für Jugendliche, in einer Zeit, wo unendlich viel über gesetzliche Verankerung einer ausreichenden Urlaubszeit für die Jugendlichen und die jüngeren Arbeiter geredet und geschrieben wird! Drei Tage Urlaub für den jugendlichen Nachwuchs im Bergbau! Ist das nicht unerhört? Und diese Provokation genügt den Braunkohlenherren noch nicht. Sie fordern auch noch Kürzung des Urlaubs ganz allgemein um 50 Prozent für Randreviere, das heißt Kürzung des Urlaubs für zirka 8000 Bergarbeiter. Und dazu Ablehnung der Arbeitszeitverkürzung, Ablehnung der Lohnerhöhung! Sind die mitteldeutschen Braunkohlenherren vom Teufel besessen? Sie spielen ein gefährlich Spiel.

Der Schiedsspruch in der Herrenkonfektion.

In den Weimarer Verhandlungen zur Neuregelung der Löhne in der Herrenkonfektion wurde folgender Schiedsspruch gefällt: Der Stundenlohn soll mit Beginn der Arbeitswiederaufnahme steigen

für Gruppe 1 von 92 Pfg. auf 1.02 Mark
für Gruppe 2 von 82,5 Pfg. auf —.92 Mark
für Gruppe 3 von 75,5 Pfg. auf —.85 Mark
für Gruppe 4 von 71,5 Pfg. auf —.81 Mark
für Gruppe 5 von 65,5 Pfg. auf —.77 Mark.

Das ist der Stundenlohn für die Schneider. Die Bügler erhalten 5 Prozent mehr. Die Staffelung der Frauenlöhne und die Eingliederung der Frauenlöhne erfolgt wie im Schiedsspruch vom 18. Juli. Die Wochenlöhne für die Zuschneider sollen betragen:

für Gruppe 1: 77 Mark
für Gruppe 2: 68 Mark
für Gruppe 3: 63 Mark
für Gruppe 4: 60 Mark.

Im Gegensatz zu dem Schiedsspruch vom 18. Juli, der eine Zweigstaffelung vorsah, ist jetzt eine einheitliche Lohnerhöhung vorgesehen. Die Lohnerhöhung beträgt für die Schneider und Arbeiterinnen in den ersten drei Gruppen 11 Prozent, für Gruppe 4: 12 Prozent, für Gruppe 5: 17 Prozent, und für Zuschneider im Durchschnitt 11 Prozent. Für die Stücklohnarbeiter ist Sicherung getroffen, daß sie bei Wiederaufnahme der Arbeit nach der gleichen Serie entlohnt werden müssen wie vorher. Dieses Übereinkommen ist für den Fall vereinbart, daß der Schiedsspruch durch Annahme oder Verbindlichkeit zum Vertrag erhoben wird. Ferner ist ein Abkommen getroffen worden, wonach keinerlei Strafmaßnahmen aus Anlaß des Lohnkampfes eintreten dürfen. Das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen, auch Lohnverschlechterungen dürfen nicht eintreten.

Die im deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Herrenkonfektion haben den Schiedsspruch angenommen.

Auf dem Dresdener Internationalen Kongreß der Privatangestellten wurden im weiteren Verlauf der Beratungen das Programm von Montreux, die Haltung des Internationalen Arbeitsamtes zur Angestelltenfrage, das Verhältnis zwischen IGB. und Angestelltenbewegung sowie die Jugend- und Rationalisierungsprobleme eingehend erörtert. Bundesrat Klein-Wien bezeichnete das Angestelltenproblem von Montreux als Mindestprogramm und nächstes Ziel der Agitation. Er rügte scharf, daß das Internationale Arbeitsamt die Vertretung der Angestellteninteressen einem „Ausschuß für geistige Arbeiter" übertragen habe, in dem sogar Unternehmer säßen. Die Angestellten verlangten eine eigene, ständige Vertretung in Genf. Der Kongreß pflichtete den Ausführungen Kleins bei. Im übrigen begrüßte er es, daß auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz von 1929 das Arbeitszeitproblem der Angestellten gesetzt worden ist. Ueber „Rationalisierung und Angestellte" sprach Ingenieur Schweitzer-Berlin. Er legte dem Kongreß eine Reihe von Leitsätzen vor. Darin werden gefordert: Sicherungen für die Angestellten in der Arbeitsmarktpolitik, im Arbeitslosenschutz, im Arbeitsschutz, in der Sozialversicherung und in der Wirtschaftspolitik, hier besonders durch Ausbau des Mitspracherechts der Arbeitnehmer im Betrieb und in der Wirtschaft. Die Richtlinien wurden vom Kongreß einstimmig angenommen. Der internationale Sekretär des IGB., Smit, behandelte das Verhältnis der Angestellten zum IGB. Sassenbach, der Vertreter des IGB., ließ durchblicken, daß der IGB. bereit sei, den Wünschen der Angestellten entgegenzukommen. Die von Smit vorgelegten Leitsätze, die vor allem eine Vertretung der Angestellten im IGB. fordern, wurden gegen wenige Stimmen angenommen.

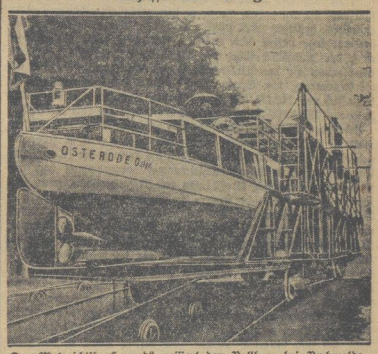
Im Kalkwerk Rittmitz, Zahlstelle Döbeln i. Sa., sind Differenzen wegen Nichtbezahlung von tariflich festgesetzten Ueberstundenzuschlägen ausgebrochen. Die Arbeitsbedingungen in der Kalkindustrie Sachsens sind durch einen Bezirksmantelvertrag geregelt. Die Firma ist daher verpflichtet, die festgesetzten Ueberstundenzuschläge zu bezahlen. Trotzdem hat sie, da die Belegschaft sich weigerte, unbezahlte Ueberstunden zu machen, soeben Arbeitern gekündigt. Vor Arbeitsannahme im Kalkwerk Rittmitz wird gewarnt.

Die Verhandlungen über die Schaffung einer Ruhelohn- und Hinterbliebenenversorgungskasse für die Reichs- und preußischen Staatsarbeiter sind am Montag im Reichsfinanzministerium zum Abschluß gekommen. Die Kasse tritt mit Wirkung vom 28. Oktober 1928 in Kraft. Die einzelnen Bestimmungen entsprechen zwar nicht voll den Wünschen der Arbeitnehmerorganisationen, doch sind die Vereinbarungen auch bezüglich der älteren Arbeiter so, daß die Organisationsvertreter dem vorliegenden Entwurf ihre Zustimmung geben konnten.

Die Tragödie einer Bauernmagd.

Weihnachten 1927 hörten Bewohner des Dorfes St. Pölten in der Schweiz ein schauriges Wimmern aus dem Keller eines Bauernhofes. Sie gingen dem Wimmern nach und fanden die Magd des Bauern Leopold Thallinger in einem Kellerloch verhungert und vollkommen entkräftet auf. Auf Drängen der Nachbarn mußte der Bauer noch in derselben Nacht die Magd ins Spital bringen. Dort bot sich den Aerzten und Schwestern ein furchtbarer Anblick: der ganze Körper der Magd war mit einer Kruste von Menschenkot bedeckt, die Füße waren bis zu den Knien schwarz gefroren und bis zu den Knochen angefault. Die Kunst der Aerzte konnte es nicht verhindern, daß der Magd, der 35jährigen Marie Reiter, die Unterbeine bis zu den Knien abgenommen werden mußten. Die Gendarmerie nahm sich des Falles an und ermittelte, daß dem armen geistesschwachen Geschöpf eine unmenschliche und entsetzliche Behandlung zuteil geworden war. Trotzdem sie überaus fleißig war und jede Arbeit willig verrichtete, bekam sie nur Suppe und Brot zu essen, die sie im Stall einnehmen mußte. Da das Mädchen Hunger hatte, bettelte es bei den Nachbarn. Das erboste den christlichen Großbauern derart, daß er sie vor und nach der Arbeit in die Scheune einsperrte. Die Unglückliche hatte nichts als Fetzen zum Anziehen. Im Winter mußte sie ohne Fußbekleidung im Freien arbeiten, sodaß ihr die Füße erfroren. Der Bauer machte daraufhin kurzen Prozeß und steckte die arbeitsunfähig gewordene Stallmagd in den Keller, wo sie unbetreut, ungepflegt und unfähig sich zu rühren, mehrere Wochen zubringen mußte, bis sie am Weihnachtsabend aus ihrer entsetzlichen Lage befreit wurde. Der unmenschliche christliche Großbauer Leopold Thallinger aber fand milde Richter; er wurde dieser Tage wegen Uebertretung der Vernachlässigung eines Kranken vom Bezirksgericht Pöggstall zu sage und schreibe einem Monat einfachen Arrestes verurteilt.

Schiff über Berg.



Das Motorschiff „Konrad" passiert den Rollberg bei Buchwalde.

Unser Bild zeigt nicht Noahs Arche auf dem Berge Ararat, sondern das deutsche Motorschiff „Konrad" auf dem fahrplanmäßigen Wege von Osterode nach Elbing. Der Wasserspiegel von Osterode liegt nämlich 96 Meter höher als der von Elbing. Der Wasserspiegel von Liebemühl, das zwischen beiden Städten liegt, ist sogar 100 Meter höher als der Elbinger. Um diesen Unterschied zu überwinden, baute man fünf sogenannte Rollberge, auf denen die Schiffe auf Wagen über Land gezogen werden. Es werden Motorschiffe, von denen das größte 185 Personen faßt, wie auch Lastschiffe bis zu 80 Tonnen auf diesem Wege befördert. Das Heraufziehen und das Herunterlassen der Schiffe auf den Rollbergen besorgt das Wasser selbst. Hierzu hat man das Gefälle an den Rollbergen benutzt, indem man in einem schmalen Graben das Wasser umleitet und dieses dann ein Werk betreibt, das den Aufzug bewerkstelligt. Die noch 1845 gefaßte Idee, den Höhenunterschied von 100 Meter auf diese Art zu bewältigen, ist als genial zu bezeichnen, da man sonst mindestens 10 Schleusen von je 10 Meter Tiefe hätte bauen müssen, die natürlich riesige Kosten verursacht hätten, während so der Bau des gesamten Kanals und der Rollberganlagen nur 600 000 Reichsmark kostete.

Vom Zuge erfaßt und zerstückelt wurde auf dem Güterbahnhof in Miesen (Rheinland) ein Bahnarbeiter, als er seine Arbeitsgeräte von den Gleisen holen wollte. Der Getötete hinterläßt elf Kinder.

Ein ungetreuer Landbündler. Das Schöffengericht Dresden verurteilte den 73jährigen Landwirtschaftsbuchhalter Walter Schreiber wegen Untreue und Unterschlagung zu 1½ Jahren Gefängnis. Schreiber war seit 1921 Geschäftsführer des Bundes Dresden des Reichslandbundes gewesen, hatte in den Jahren 1925—1928 rund 28 700 ℳ unterschlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280922-16/fragment/page=0009

Provinz und Nachbarstaaten.

Goslar, 20. September. (400 Jahrfeier des Realgymnasiums und Gymnasiums.) Goslars hohe Schule feiert am 22.—24. September das Jubiläum ihres 400jährigen Bestehens. Sie ist eine der protestantischen Schulgründungen der Reformationszeit. Luthers Freund Nikolaus von Amsdorf führte 1528 die Reformation in Goslar durch. Nach seinen Plänen wurde die Goslarsche Gelehrtenschule, damals Marktschule genannt, gegründet. Im 16. und 17. Jahrhundert gehörte sie zu den bedeutenderen humanistischen Bildungsstätten des lutherischen Deutschlands. Den rein humanistischen Charakter hat die Anstalt seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts verloren. Nachdem sie nacheinander höhere Bürgerschule, Progymnasium und Realschule erster Ordnung gewesen war, wurde im Jahre 1888 die jetzige große Doppelanstalt geschaffen, die sich nach einem gemeinsamen, mit Latein in Sexta beginnenden Unterbau in einen realgymnasialen und gymnasialen Zweig gabelt. Dieses zweckmäßige System übt eine besondere Anziehungskraft aus, was sich in der für eine kleinere Stadt recht hohen Schülerzahl von durchschnittlich 400 auswirkt. Mit Vorliebe haben auch die Familien der näheren und weiteren Umgebung ihre Söhne auf Goslars Gymnasium geschickt. Seine alten Schüler bewahren ihrer alten Schule und der schönen Stadt am Harz eine treue Anhänglichkeit. Etwa 900 Ehemalige aus allen Gauen unseres Vaterlandes werden zu der Jubelfeier in der alten Reichsstadt erwartet.

Uchtspringe, 20. September. (In der Badeanstalt ertrunken.) In der Badeanstalt ertrank bei einem Anfall der 12 Jahre alte Knabe Ebert, der mit anderen Kindern der Heilanstalt badete.

Dessau, 20. September. (Der nasse Tod.) In der Nähe der städtischen Badeanstalt Kornhaus ertrank beim Schwimmen der Kaufmann Scheibner aus Dessau-Alten. Scheibner, der häufig an Kopfschmerzen litt und darum beim Schwimmen stets eine Binde um die Stirn trug, hat vermutlich Herzschlag erlitten. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Sie ist mit quergestreiftem blau-grauen Trikot bekleidet.

Köthen, 20. September. (Dummerjungenstreich.) Drei 7jährige Schüler trieben sich auf dem Gelände der Kleinbahn an der Prosigker Kreisstraße umher und kamen auf den Gedanken, an den Weichen der Kleinbahn zu spielen. Eine Weiche wurde herumgeworfen und abgewartet, was sich nun entwickeln würde, wenn der Zug einläuft. Der Zug kam und fuhr auf ein falsches Gleis ein, das zufällig leer stand. Durch diesen Dummenjungenstreich hätte großes Unheil angerichtet werden können. Es handelte sich um einen vollbesetzten Arbeiterzug.

Bad Schmiedeberg, 20. September. (Sein Haus angezündet?) In Großmwig entstand in dem neuen Wohnhaus des Handelsmannes Otto Tilliger plötzlich ein Brand, der sich schnell ausdehnte. Da Wassermangel herrschte, blieben die Bemühungen der Feuerwehr fast erfolglos. Auf dem Grundstück ist in der letzten Zeit öfters Feuer ausgekommen, so stand noch vom letzten Brande die Ruine einer Scheune. Infolgedessen wurde der Besitzer wegen Verdachtes der Brandstiftung in Haft genommen. Das Grundstück sollte in wenigen Tagen zwangsversteigert werden.

Aus der Wirtschaft.

Der Verkehr bei der Reichseisenbahngesellschaft hat im Monat August eine starke Steigerung erfahren. Der Güterverkehr war im großen und ganzen nur wenig stärker als im Vormonat, dagegen belebte sich der Personenverkehr infolge des Ferienbeginns in Rheinland und Westfalen, der Leipziger Herbstmesse und verschiedener großer Tagungen. Die Einnahmen für den Monat Juli werden mit 461 Millionen Mark angegeben und sind damit um etwa 19 Millionen Mark höher als im Vormonat. Demgegenüber sind auch die Ausgaben, die u. a. sehr großzügige Abschreibungen enthalten, gestiegen und zwar auf 462,1 Millionen Mark. Das sich ergebende Defizit wird aus dem Vortrag gedeckt. Die Steigerung der Ausgaben führt der Bericht der Reichsbahngesellschaft insbesondere auf das stärkere Anwachsen der Bauarbeiten und auf die Erneuerung von Gleisanlagen zurück. Der Personalstand erhöhte sich von 716 174 Köpfen im Monat Juni (davon sind 56 064 Zeit- und Aushilfsarbeiter) auf 724 127 Köpfe (16 416) im Juli.

Ueber den Millionenzusammenbruch bei dem Walz- und Hüttenwerk C. G. Liebens Eidam in Bautzen wird uns u. a. folgendes geschrieben: „Es stellt sich heraus, daß die Leitung der Firma schon seit längerer Zeit Bilanzverschleierungen vorgenommen hat; nur so war es ihr möglich, Großbanken und Metallgroßhändler zu täuschen und sich erhebliche Kredite zu verschaffen. Es wurde zum Beispiel stets unterlassen, bei den Aufstellungen für die Banken und die anderen Geldgeber die Metallwaren-, die sogenannten Rembourskredite, anzugeben, die bei der Firma immer sehr beträchtlich waren. Eine genaue Aufklärung der verschiedenen Manipulationen wird wohl unmöglich sein, da sich der Inhaber der Firma, ein Herr Reinhardt, das Leben genommen hat." Die geschädigten Gläubiger des Unternehmens sind in den letzten Tagen zu einer Besprechung zusammengetreten, die aber zu keiner befriedigenden Lösung geführt hat. Das Werk, das über 120 Jahre besteht, soll nun stillgelegt werden. Zu diesem Zweck ist das Ausgleichsverfahren bereits angemeldet worden. Wir sind schon vor Tagen dafür eingetreten, die Stillegung, von der rund 500 Arbeiter betroffen werden, zu verhindern, da die Firma über sehr rentable Objekte verfügt.

Berliner Produktenbörse vom 20. September. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst pro 100 Kilo in Reichsmark. Weizen märkischer 204—207. Roggen, märkischer 207—210. Sommergerste Wintergerste 232—252. Hafer, märkischer 181—190. Mais 210—212. Weizenmehl 26.50—30.00. Roggenmehl 28.50—31.00. Weizenkleie 15.00—15.25. Roggenkleie 16.25—16.50. Raps 230—235. Leinsaat ——. Viktoriererbsen 41.00—51.00. Kl. Speiseerbsen 10.00—40.00. Futtererbsen 25.00—27.00. Peluschken 28.00—32.25. Ackerbohnen 26.00—28.00. Wicken 30.00—32.00. Lupinen, blaue 15.00—16.00. Lupinen, gelbe 16.50—17.50. Seradella ——. Rapskuchen 19.20—19.70. Leinkuchen 23.30—23.50. Trockenschnitzel 37.50—18.00. Soya-Schrot 20.70—21.40. Kartoffelflocken 21.00—21.45

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Wegen Urkundenfälschung hatte sich die Ehefrau Sch. zu verantworten. Sie hatte ihren zehnjährigen Neffen mit einem Zettel zum Kaufmann geschickt, um dort Schrot zu holen. Später stellte sich heraus, daß der Bestellzettel von der Angeklagten gefälscht worden war. Trotz ihres Bestreitens wurde die Angeklagte durch einen Schreibsachverständigen überführt. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis.

Er liebt die Jugend. Junge Mädchen unter 16 Jahren stehen noch unter dem Schutz des Staatsanwalts. Das scheinen manche jungen Burschen noch nicht zu wissen. Der landwirtschaftliche Angestellte H. hatte die 15jähr. Tochter eines Lehrers verführt. Dafür erhielt er einen Monat Gefängnis.

Nette Kavaliere. Die Angeklagten M. und B. wurden wegen öffentlichen Aergernisses mit 50 und 80 Mk. Geldstrafe bestraft. Hoffentlich werden sie weiter keiner Anstandslehre mehr bedürfen.

Für den Panzerkreuzer — in Rußland.
Ein bezeichnendes Beispiel für den angeblichen Kampf der Kommunisten gegen Panzerkreuzer: — — die Verherrlichung der Kriegsschiffrüstung, abgebildet in der Festnummer der „Prawda" zu Ehren der russischen Armee. Die Photos stellen Lenin, Frunse, Woroschilow dar. (Der „Prawda" vom 23. Februar 1928 entnommen.)

Die Not der Provisionsreisenden. Bei den Provisionsreisenden ist die Not groß. Die meisten Artikel, die ein solcher Reisender vertreiben muß, sind sehr schwer an den Mann zu bringen. Immer wieder müssen sich die Gerichte mit Betrügereien von Reisenden, die aus Not begangen sind, beschäftigen. Der Reisende Sch. hatte eine Anzahl Bestellscheine gefälscht, worauf er 26 Mk. Provision erhielt. Das Urteil lautete unter Zubilligung mildernder Umstände auf sechs Wochen Gefängnis.

Sport.

Handball Germania 1900 1. gegen V. f. L. 1. Am kommenden Sonntag treffen sich beide Mannschaften erstmalig im Verbandsspiele. Den größten Teil der Mannschaft wird wohl der Regiments-Handballmeister, die 15. Kompagnie Inf.-Reg. 12, stellen. Mit welchem Können diese Mannschaft beim letzten Regiments-Sportfest aufgewartet hat, ist wohl noch jedem in bester Erinnerung. Am Sonntag müssen die Germanen zeigen, ob ihre zahlreichen Spiele wirkliche Früchte getragen haben. Die Germanen sind sich ihres schweren Gegners voll bewußt und treten auch, mit Ausnahme von Hummel, mit der stärksten Mannschaft an. Die Aufstellung ist folgende: Oelmann, Netzker, Papendieck I, Seiler, Gromeier, Papendieck II, Hertig, Roth, Schwarz, Rappmund, Tangermann. Das Spiel beginnt um 11 Uhr und findet auf dem Kasernenhofe (Harmoniestraße) statt. Die Leitung des interessant versprechenden Kampfes liegt in Händen des bekannten Schiedsrichters Strauchmann vom Sportklub Preußen 09.

Sp.-Cl. 1910. Die 1910er treffen im Verbands-Pokal-Vorschlußrunden-Spiel auf die hiesige 1. Germanen-Elf. Die 1910er mußten in den Vorspielen beide Male auswärts spielen (Blankenburg und Oschersleben) und hat jetzt den Vorteil auf eigenen Platze spielen zu können. Beide Mannschaften treten in bester Besetzung an. 1910 mit Hildebrandt, Freckmann, Kruse C., Spengler Paul, Treitler, Mohnhaupt, Keune, Künne, Rapmund, Männicke und Rößling. Während Germania alte Tradition und langjährige Spielerfahrung mit als Empfehlung bringt, wird 1910 seine in letzter Zeit errungenen Erfolge in die Wagschale zu werfen haben. Ob es zu einem Erfolge über Germania ausreicht, ist eine vollständig offene Sache. Anstoß dieses Großkampfes pünktlich 14 Uhr auf Sportplatz Harzstraße. Leitung des Spieles liegt in den bewährten Händen des wohl z. Zt. besten unparteiischen Schäfer Preußen 09. Letzterer wird auch den Beweis bringen, daß der Herzgau über gute Schiedsrichter verfügt.

Veranstaltungen.

In den **Kammerlichtspielen** läuft demnächst ein äußerst interessanter Film Surcouf, der König der schwarzen Flagge. Es ist dies einer der brillantesten und sensationellsten Abenteurerfilme, die im Augenblick überhaupt auf dem Filmmarkt der Welt zur Verfügung sind. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Gestalt eines jungen Freibeuters, dem sein unerhörter Wagemut den Titel „König der schwarzen Flagge" eingetragen hat. Es würde viel zu weit führen, an dieser Stelle den außerordentlich spannenden Inhalt dieses Films wiederzugeben. Wilde Kämpfe zu Wasser und zu Lande, Verfolgungen, Gefangennahmen und Befreiungen wechseln in tollem Wirbel mit raffinierten Intrigen und süß tändelnden Liebesszenen. Eine meisterhafte Regie hat, unterstützt von einer glänzenden Photographie, hier ein Werk geschaffen, das für lange Monate ein abend- und kassenfüllender Erfolg sein wird.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Die Kameraden werden schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonnabend, den 29. September, im Odeum vom hiesigen Spielerkorps sowie von dem 1., 2., 7. und 9. Bezirk ein Vergnügen veranstaltet wird. Jeder, der einen gemütlichen Abend verleben will, wird gebeten, sich diesen Abend freizuhalten.

Halberstadt, (Schutzsport). Am Sonntag morgen 8.20 Uhr fährt die erste Handballelf nach Wernigerode. Die Kameraden treffen sich 8 Uhr am Hauptbahnhof. Die Mannschaft fährt in folgender Aufstellung: Krebs, Kramer, Wesche, Müller, Tympel, Hölige II, Hölige I, Amelung, Fischer I, Drittel, Wolf.

Thale. Freitag abend 7 Uhr: Antreten sämtlicher Spielleute auf dem Bleicheplatze.

Wedderslebe. Am Sonnabend, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal unsere Monatsversammlung statt. Kamerad Jäger-Magdeburg spricht über „Nationalismus und Demokratie". Anschließend findet ein gemütliches Beisammensein statt. Die Kameraden mit ihren Frauen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Sonnabend, den 22. September.

Berlin. 20.30 „Im Liebespavillon", Operette von E. Meyer-Hellmund. Anschließend: „Das Jubiläum", Lustspiel von Tschechow, 22.30—0.30 Tanzmusik.

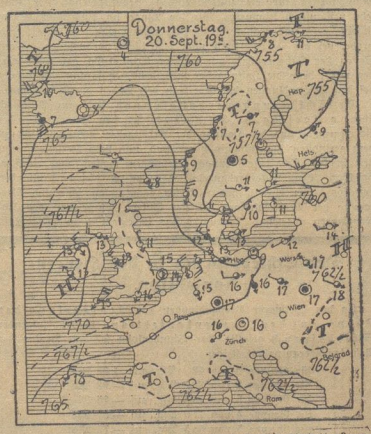
Königswusterhausen. (Zeesen). 20.15 Uebertragung von Frankfurt: „Die Strafsache gegen Pannicke", Hörspiel. Anschließend: Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 19.30 Uebertragung von Dresden: „Manon Lescaut", Oper von Puccini. Anschließend Uebertragung von Berlin.

Hamburg. 20 Operetten-Finale. Darauf Musik aus Cafe Wallhof.

Langenberg. 20 „Lustiger Abend". Bis 1 Uhr Nachtmusik und Tanz.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Sturm, — O Windstille leicht, — Oleicht, — O schwach, — O mäßig, — O frisch, — O stark, — O steif, — O stürmisch, — O voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis 22. September abends:

Die in der Nacht zum Donnerstag bei uns eingebrochene Kaltluftmasse hat sich weiter nach Südosten bewegt und hat nun auch ganz Ostpreußen überschwemmt. Nur im Küstengebiet werden leichte Regenfälle gemeldet, sonst blieb ganz Deutschland wieder trocken. Vor der Nordseeküste liegt nun eine noch kältere Luftmasse, die Dänemark und Südschweden kräftige Regenschauer bringt. Auch diese wird weiter nach Südosten wandern, so daß wir noch mit weiterem Temperaturrückgang rechnen müssen. Dabei wird das Wetter im allgemeinen wolkig sein, aber Regenfälle sind nur vereinzelt zu erwarten. Auf dem Ozean naht ein neues Depressionssystem, das uns zum Wochenende wieder etwas wärmeres Wetter bringen kann.

Aussichten: Noch weitere Abkühlung, Nachtfrostgefahr nur schwacher Nordwind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280922-16/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 223. Sonnabend, 22. September 1928. 3. Jahrgang.

An das schaffende Volk!

An die Wähler im Wahlkreis Magdeburg-Anhalt!

Klassengenossen!

Am 20. Mai hat die sozialdemokratische Partei im Reiche über 9 Millionen und im Bezirk Magdeburg-Anhalt fast 400 000 Stimmen bekommen, das sind in unserem Bezirk 43 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Diese Stimmenzahlen waren ein Vertrauensvotum für die sozialdemokratische Partei. Eindeutig und klar war der Wille der Wähler; sie wollten, daß die Rechtsregierung im Reiche gestürzt und die Teilnahme der Sozialdemokratie an einer neuen Regierung herbeigeführt werden sollte.

Die Sozialdemokratie ist jetzt in der Regierung. Leider hat sie noch nicht die Mehrheit an Wählern und Mandaten. Deshalb kann sie nicht allein regieren. Es muß ihr aber darauf ankommen, die

Lage der arbeitenden Klasse schon jetzt durch Teilnahme an einer Koalitionsregierung zu verbessern.

Es sind bereits erhebliche Vorteile erreicht worden. Vom 1. Oktbr. ab tritt eine Steuerermäßigung für Lohn- und Gehaltsempfänger ein, die insgesamt 132 Millionen Mark im Jahre ausmacht. In der Arbeitslosenfürsorge ist eine weitgehende Verlängerung der Unterstützungsdauer eingetreten. Weitere Verbesserungen sollen und werden folgen. Die Sozialdemokratie denkt gar nicht daran, sich mit den bisherigen Verbesserungen zufrieden zu geben. Als ihre höchste Aufgabe betrachtet sie nach wie vor dem schaffenden Volke seine Lage in sozialer, kultureller und steuerlicher Beziehung zu erleichtern. Niemals wird auch die Sozialdemokratie ihre Grundsätze aufgeben.

Die Kommunisten sorgen jedoch durch ihre falsche Taktik und ihren widerlichen Kampf gegen die Sozialdemokratie dafür, daß die Macht der arbeitenden Bevölkerung eingeschränkt wird. Sie richten ihre ganze Agitation gegen die Sozialdemokratie und denken gar nicht daran, dem natürlichen Feind des Proletariats, dem Kapitalismus, zu Leibe zu gehen. In diesen Einzelfällen haben sie bereits mit der äußersten Rechten zusammen gestimmt und werden das auch noch in der Zukunft tun. Nur der Haß gegen die starke und unüberwindliche Sozialdemokratie kann sie zu solch einer Politik veranlassen.

Die Kommunisten sind gegen die Demokratie.

Trotzdem wollen sie jetzt die verfassungsmäßig gewährleistete Demokratie, das Recht einer allgemeinen Volksabstimmung in der Frage des Panzerkreuzerbaues benutzen. Ihr Verhalten ist aber unehrlich und demagogisch weil sie den Massen erzählen, sie wollten mittels des Volksentscheids den Bau von Panzerkreuzern verhindern. Die kommunistischen Führer wissen nämlich, daß der Volksentscheid nicht gelingen kann. In ihren Versammlungen und Flugblättern verschweigen sie auch, daß es ihnen auf die Verhinderung des Baues von Panzerkreuzern gar nicht ankommt. In ihren Konferenzen und Mitgliederversammlung aber geben sie offen zu, daß sie die

Schädigung und Zertrümmerung der Sozialdemokratischen Partei

wollen. Sie spekulieren auf die Vergeßlichkeit der Wähler. Sie glauben, die Massen würden dieses offen als Manöver bezeichnete Verhalten der Kommunisten nicht erkennen. Die Hand- und Kopfarbeiter werden ihnen einen Strich durch die Rechnung machen. Warum beantragen die Kommunisten nicht einen Volksentscheid in Rußland? Ist es nicht abgrundtiefe Unehrlichkeit, wenn sie sich in Deutschland als Pazifisten, also als Freunde des Weltfriedens aufspielen und auf der anderen Seite betonen, daß die Weltrevolution nur durch einen neuen Weltkrieg, durch ein neues Meer von Blut und Tränen kommen soll? Und ist es nicht der Tradition und den Grundsätzen der deutschen Arbeiterklasse vollkommen fremd, wenn die Kommunistische Partei planmäßig eine kriegerische und militaristische Ideologie in den Massen und in der Jugend zu verbreiten sucht? Die deutschen Arbeiter der Hand und des Kopfes erkennen das Doppelgesicht der Kommunisten, den Wahnsinn und das Verbrechen, die darin liegen, daß man den Glauben an eine friedliche Verständigung der Völker zu zerstören sucht und die ganze Agitation auf Gewalt abstellt. Sie wissen, daß die Propaganda der Gewalt, und für ein neues Massenmorden niemals zu vereinbaren sein werden mit der hohen und heiligen Idee des Sozialismus. Deshalb muß sich das friedliebende Volk

mit allen Mitteln gegen die Kommunisten

wenden. Es muß sich wehren gegen eine solche verhängnisvolle Ideologie, wenn es will, daß Freiheit und Recht, Friede in der Welt und allgemeine kulturelle Höherentwicklung der Völker gesichert werden soll.

Wir sind der Reichsregierung dankbar, weil sie ohne Rücksicht auf die schlechte Formulierung des von den Kommunisten eingebrachten Gesetzes den Volksentscheid zugelassen hat. Jetzt werden wir Gelegenheit nehmen, die Kommunisten einmal richtig zu entlarven. Den Kommunisten ist es höchst unangenehm, daß die Reichsregierung ihren Volksentscheid zugelassen hat. Sie hätten es viel lieber gesehen, wenn die Regierung sich ablehnend verhalten hätte; denn dann hätten sie ja wieder auf die Sozialdemokratie schimpfen können. Jetzt aber müssen sie aus eigener Kraft versuchen, die Wähler für ihren Unfug zu gewinnen. Jetzt werden sie auch einmal die

Kosten des Volksentscheides

zu tragen haben. Weil die Kommunisten wissen, daß sie aus eigener Kraft die Kosten für den Volksentscheid nicht aufbringen können, und weil der ganze Rummel zu einer großen Blamage zu führen droht, deshalb wenden sie sich jetzt an verschiedene Arbeiterorganisationen, Betriebsräte, Gewerkschaften, Sport- und Kulturvereine, Kriegsbeschädigte, Invaliden, Freidenker, Mieter, das Reichsbanner und sogar die Sozialdemokratische Partei werden mit Rundschreiben bombardiert. Es sollen „Bezirks- und Ortsausschüsse für Volksentscheid gegen Panzerkreuzerbau" gebildet werden. Man macht in „Einheitsfront" und will doch nur die Groschen der Arbeiter. Die Kommunistische Parteikasse soll aufgefüllt werden, nichts weiter. Mit den Mitteln sozialdemokratischer Arbeiter soll die große, stolze deutsche Arbeiterbewegung in ihrer Gesamtheit bekämpft und zerstört werden.

Wir fordern die Vorstände aller Zweigorganisationen der modernen Arbeiterbewegung auf, sich nirgends an solchen Einheitskomiteen zu beteiligen. Wir fordern die Massen auf, den Kommunisten mit ihrer Agitation die Tür zu weisen, und keinen Pfennig für die kommunistische Parteikasse zu geben.

Haltet die Taschen zu!

Gebt nicht Euer Geld zum Zwecke der Untergrabung der Arbeiterbewegung. Macht Euch frei von einer solchen durch und durch verlogenen Partei, wie es die kommunistische ist. In dieser Partei sind die Gläubigen die Gimpel [illegible]

Vierländerkonferenz

Stellungnahme zu den [illegible]

Der Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs ist an die Vorstände der SPD, der britischen Labour Party und der belgischen Arbeiterpartei mit der Anregung herangetreten, am 3. und 4. November in Paris eine neue Vierländerkonferenz abzuhalten, um zu der neuen durch die jüngsten Genfer Beschlüsse geschaffenen internationalen Lage Stellung zu nehmen. Alle befragten Parteien haben bereits zugesagt.

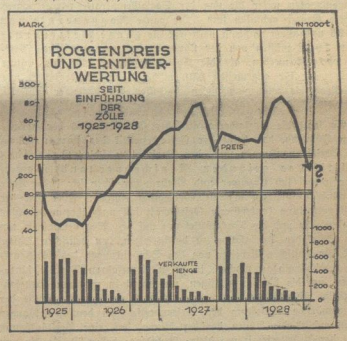
Bereits im vergangenen Frühjahr war im Zusammenhang mit der durch die Aeußerungen Paul Boncours über die Voraussetzungen der Rheinlandräumung entstandenen Diskussion von französischer Seite der Vorschlag gemacht worden, eine neue Vierländerkonferenz nach dem Muster der Luxemburger Konferenz vom November 1926 abzuhalten. Die Wahlen in Frankreich und Deutschland standen jedoch der Ausführung dieses Planes im Wege. Die deutsche Sozialdemokratie ist nun umso bereitwilliger auf den neuen Vorschlag der französischen Parteifreunde eingegangen, als die Genfer Vereinbarungen der „großen Sechs" eine ganze Reihe von schwierigen Fragen aufgeworfen haben, die noch geklärt werden müssen. Ihre Lösung im Sinne der sozialistischen Außenpolitik zu beeinflussen, liegt im Interesse der europäischen Arbeiterschaft. Das gilt sowohl für die bevorstehende Reparationsregelung wie auch für die noch im Dunkel schwebende [illegible] Friedensplan und Abrüstung nicht praktisch völlig bedeutungslos werden sollen. MacDonald teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß er sich im Laufe des Oktober nach Wien, Prag und Berlin begeben werde, um die politische Lage an Ort und Stelle zu studieren.

Verkehrte Getreidezollpolitik.

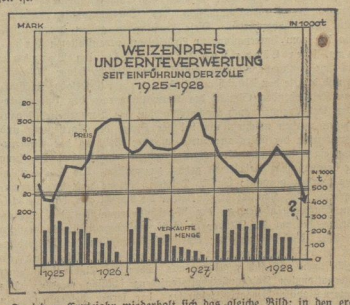
Von Dr. Fritz Baade.

In der Landwirtschaft, besonders in der Landwirtschaft der Weizenbaugebiete Mittel-, West- und Süddeutschlands herrscht über den Sturz der Getreidepreise schwere Sorge. Die Roggenpreise sind binnen weniger Wochen von 14 Mark auf 10 Mark pro Zentner, die Weizenpreise von 13 Mark auf 10 Mark zurückgegangen. Angesichts der guten Roggenernte ist der Preis für Roggen immer noch als durchaus auskömmlich zu bezeichnen. Der Weizenpreis liegt jedoch auf dem Stand der Vorkriegspreise, wobei der Landwirt angesichts der Verteuerung aller anderen Waren nicht auf seine Kosten kommen kann.

Der Grund des Preissturzes liegt offen zutage: nach zwei schlechten bzw. knappen durchschnittlichen Ernten ist endlich wieder einmal eine gute Ernte eingetreten, aber die Hoffnung des Landwirtes, aus dieser guten Ernte entsprechende Einnahmen zu haben, ist beim Weizen durch den Preissturz vollkommen zuschanden gemacht worden. **Alle Zölle und Zollerhöhungen haben an diesem Preissturz nichts ändern können** und da es das zweite Mal ist, daß nach Schaffung der Zölle jede gute Ernte, wie die Sozialdemokratie es stets vorausgesagt hat, die Preise tief herunterwirft, so müßte es heute eigentlich auch die große Masse der Landwirte begreifen, was die klügsten Köpfe in der Landwirtschaft schon seit Jahren wenigstens heimlich sagen: daß der von den großagrarischen Führern nach den alten Vorkriegsrezepten gepredigte Zollschutz vollkommen versagt hat, und man daher nach neuen und wirksameren Maßnahmen suchen muß, um der Landwirtschaft auskömmliche Preise zu sichern.



Auch für den Verbraucher ist diese Getreidezollpolitik eine Katastrophe gewesen; sie hat ihm das tägliche Brot verteuert, ohne dem Landwirt etwas nützen zu können, weil trotz der Zölle alle Schwankungen des Weltmarktpreises und alle Schwankungen des deutschen Ernteausfalles und noch dazu eine übermäßige Spekulation und ein aufgebläht Zwischenhandel auf die Getreide-, Mehl- und Brotpreise einwirkten. Die Folge waren riesige Preisschwankungen, wobei die Preise dann immer niedrig waren, wenn der Landwirt etwas zu verkaufen hatte, um dann zu steigen, sobald der Handel die Ernte übernommen hatte, so daß der **Landwirt seine Ernte immer nach den niedrigsten und nie nach den höchsten Preisen verwertet hat.** Umgekehrt hat jedoch der Verbraucher das Getreide immer nach den höchsten und nie nach den niedrigsten Preisen bezahlen müssen, weil der Brotpreis hoch war, wenn die Getreidepreise hoch waren, aber niemals in den Zeiten des Sinkens der Getreidepreise entsprechend heruntergegangen ist.



In jedem Erntejahr wiederholt sich das gleiche Bild: in den ersten sechs Monaten des Erntejahres (August bis Februar), wo die Landwirtschaft den größten Teil ihrer Ernte zu Markte bringt, sind die Preise niedrig. Je geringer von Monat zu Monat die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280922-16/fragment/page=0011